Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa. **Amtsblatt** Fernsprechstelle Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

№ 41. Donnerstag, 20. Februar 1913, abends. 66. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die kleingespaltene 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Lokalpreis 12 Pfg.) Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 55. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Es wird hiermit angeordnet, daß vor dem Befahren von Uebergängen preußischer Bahnen durch Dampfstraßenwalzen im Bezirke der unterzeichneten Königlichen Amtshauptmannschaft der zuständige Bahnmeister davon in Kenntnis zu setzen ist.

Zuwiderhandlungen werden bez. nach § 366[10] des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Großenhain, am 18 Februar 1913.

98c H. **Königliche Amtshauptmannschaft.**

Sonnabend, den 22. Februar 1913, vorm. 10 Uhr soll im hiesigen Auktionslokal versteigert werden: 1 Harmonium.

Riesa, den 18. Februar 1913.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Wegen des Neubaues einer Leichenhalle auf hiesigem Friedhofe macht sich unter Umständen die Einebnung des ganzen Quartiers nötig, das zwischen der Redehalle und dem Einfahrtswege nach dem oberen Tor zu liegt. Diejenigen, die an den Grabsteinen der Gräber dieses Quartiers ein Interesse haben, werden nach § 44 der Friedhofsordnung aufgefordert, dem Pfarramt Riesa bis zum **18. März 1913** davon Mitteilung zu machen. Näheres ist in der Pfarramtsexpedition und bei dem Totenbettmeister zu erfahren.

Riesa, 18. Februar 1913.

Der Kirchenvorstand.
Friedrich.

Freibank Gröba.

Freitag, den 21. Februar 1913, nachmittags 2 Uhr, wird **rohes Rindfleisch** verkauft, Preis 50 Pfg. für ½ kg.

Gröba, am 20. Februar 1913. **Der Gemeindevorstand.**

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, 20. Februar 1913.

—* Wie uns mitgeteilt wird, tragen die kürzlich im Restaurant „Elbterrasse" hier gestohlenen Billardbälle die Nummern 4984, 4985 und 4986. Auf die Wiedererlangung der Billardbälle hat der Eigentümer eine Belohnung von 10 Mark ausgesetzt. Der Dieb hat gleiche Diebstähle wie hier auch in der Gegend von Plauen ausgeführt.

—* Aus der Kantine der hiesigen Marmorschleiferei sind mittels Einsteigens mehrere Schachteln Zigaretten gestohlen worden. Der Dieb konnte noch nicht ermittelt werden. Sachdienliche Wahrnehmungen wolle man zur Kenntnis der Polizei bringen.

— Im Jahre 1912 gestaltete sich der Geschäftsbetrieb der Riesaer Bank, A.-G. zu Riesa recht lebhaft. Die meisten Konten weisen beträchtliche Steigerungen auf, sodaß der Gesamtumsatz die Ziffer von 153 374 943 M. gegen 131 445 927 M. im Vorjahre erreichte. Der Reingewinn, besonders begünstigt durch die im Berichtsjahre eingetretene Zinsanspannung, betrug ohne Vortrag 146043 M. gegen 128 421 M. im Jahre zuvor. Der Effektenverkehr blieb gegenüber dem des Vorjahres zurück, was hauptsächlich mit dem geringen Anlagebedürfnis der Landkundschaft, die noch unter den Folgen der voraufgegangenen mißlichen Futterernte zu leiden, außerdem aber durch die Errichtung der Elektrizitäts-Ueberland-Zentrale größere Ausgaben zu bestreiten hatte, in Zusammenhang gebracht werden muß. Der Grad der Beschäftigung des Baugewerbes im Berichtsjahre war, wie schon während des Vorjahres, außergewöhnlich stark, ein Moment, das auf die Ziegelindustrie belebend einwirkte. Da die Betriebsmittel des Instituts nicht mehr im richtigen Verhältnisse zu dem Umfange des Geschäftes stehen, schlägt die Verwaltung der Generalversammlung vor, das Grundkapital um 500 000 M. zu erhöhen. Die Verteilung des Reingewinnes zuzüglich Vortrag schlägt die Verwaltung in der folgenden Weise vor: an den gesetzlichen Reservefonds 10 000 M., Delkrederefonds 20 000 M., Tantieme und Gratifikationen 19 100 M., 8 (7½%) Dividende 80 000 M., Beamtenunterstützungsfonds 2000 M., Talonsteuerrückstellung 6000 M. Vortrag auf 1913 29 182 Mark (20 243).

—* Ballon „Heyden II" stieg am 18. Februar nachts 11,07 Uhr zu einer Nachtfahrt in Nünchritz auf. Führer war Herr Apfel aus Leipzig, Mitfahrer waren die Herren Wolf, Finkelstein und Fräulein M. Lorenz. Die Landung erfolgte am 19. Februar vormittags 10 Uhr sehr glatt bei Elversum (Bez. Münster).

— Der Bezirksverein Königreich Sachsen im deutschen Fleischerverbande wird seine diesjährige Tagung vom 19. bis 21. Mai in Schneeberg abhalten. Gestern fand zwecks Aufstellung des Programms für den 42. Bezirkstag daselbst eine Sitzung der Schneeberger Fleischerinnung statt, an der auch Herr Bezirkssekretär Weber aus Leipzig teilnahm.

—* Der Verband Sächsischer Industrieller hält Montag, den 24. Februar d. J. im Konzertsaal des städtischen Ausstellungspalastes zu Dresden seine 11. ordentliche Hauptversammlung ab. Vormittags 10 Uhr findet eine Mitgliederversammlung zur Beratung der internen Verbandsangelegenheiten statt und nachmittags 4 Uhr folgt die Allgemeine Versammlung, in welcher der Syndikus des Verbandes, Herr Dr. Stresemann über das amerikanisch-kanadische Volks- und Wirtschaftsleben referieren wird. Zu dieser Versammlung haben außer den Mitgliedern auch Gäste Zutritt, soweit die Eintrittskarten, die im Bureau des Verbandes Sächsischer Industrieller, Dresden-A., Christianstr. 1, I, ausgegeben werden, ausreichen. — Die Tagung schließt abends mit einem Herrendiner für die Mitglieder und geladenen Gäste.

— Zum Schifferstreik auf der Elbe schreibt der „Dresdn. Anz.": Die Aussichten über eine Verständigung zwischen den Streikenden und den Schiffahrtsgesellschaften ist sehr gering. Die Gesellschaften erklären die verlangte freie Nachtruhe nicht zugestehen zu können, weil diese zu Reglementierungen mißbraucht würden, die die Existenzfähigkeit der Schiffahrt durch Verlangsamung der Warenbewegung und Erschwerung der Konkurrenzfähigkeit empfindlich bedrohen müßte. Zahlreiche kleinere Schiffahrtsunternehmer haben sich diesem Standpunkte angeschlossen und ihre Ansicht dahin ausgesprochen, daß die Einführung einer geregelten Nachtruhe nur im Wege der Gesetzgebung einheitlich für sämtliche Schiffahrtstreibende durchführbar sei. Diese Regelung sei auch bereits in Deutschland im Zuge. Gegenwärtig werde übrigens auf der Elbe durch Schichtwechsel der Mannschaften die Einhaltung entsprechender Ruhepausen auf dem Wege der gegenseitigen Ablösungen auch auf der Fahrt bereits eingehalten.

—* Der Antrag des Zentrums auf Aufhebung des Gesetzes betreffend den Orden der Gesellschaft Jesu wurde gestern im Reichstage in erster, zweiter und dritter Lesung mit den Stimmen des Zentrums, der Polen und der Sozialdemokraten angenommen. Ferner stimmten für die Aufhebung des Gesetzesparagraphen von der fortschrittlichen Volkspartei die Abgeordneten Dr. Kerschensteiner, Dr. Brabandt und v. Payer. (Siehe den Reichstagsbericht.)

—* Für den drohenden Arbeitskampf im Baugewerbe werden auch von den Arbeitgebern die nötigen Vorkehrungen getroffen. Neben der allgemeinen Aufnahme der Streik- und Aussperrungsklausel in die Lieferungsverträge, die den Mitgliedern des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe zur Pflicht gemacht worden ist, und Maßregeln zur Durchführung einer umfassenden Materialsperre, wird auch der Entschädigung für die finanziellen Verluste aus Arbeitseinstellungen von den Bauarbeitgebern lebhaftes Interesse entgegengebracht. So erfolgte erst vor kurzem wieder der Anschluß mehrerer Bezirksarbeitgeberverbände und zahlreicher Einzelfirmen des Baugewerbes an den Deutschen Industrieschutzverband, Sitz Dresden, der bedeutendsten gemischtgewerblichen Streikentschädigungsorganisation, die u. a. auch während der letzten großen Aussperrung beträchtliche Entschädigungsbeträge an die beteiligten Bauarbeitgeber zur Auszahlung brachte.

— Der Bund der Landwirte hält seine Landesversammlung für das Königreich Sachsen Donnerstag, den 27. Februar, nachmittags ½2 Uhr, in Dresden im Zirkus Sarrasani ab. Die Tagesordnung lautet: Eröffnung durch den Landesdelegierten Geh. Oekonomierat Andrä; Ansprache des Bundesvorsitzenden Herrn Freiherrn v. Wangenheim-Kleinspiegel; Vortrag des Herrn Direktors Dr. Hahn-Großlichterfelde, Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, über: „Exportindustrie und Nationalstaat"; Meinungsaustausch über diese Punkte. Der Eintritt zur Landesversammlung ist von 12 Uhr an gestattet.

— SEK. In England hat man bekanntlich vor kurzem für Kuppler und Zuhälter die Prügelstrafe eingeführt. Der Erfolg scheint ein vortrefflicher zu sein, denn seitdem hat dieses lichtscheue Gesindel in Scharen England verlassen und ist nach Paris geflüchtet, so daß man nun auch dort die Frage erwägt, welche Maßnahmen dagegen zu ergreifen seien. Sollte man auch in Frankreich zur Prügelstrafe greifen, so werden wir wohl in Deutschland die Freude erleben, dieses edle Volk bei uns begrüßen zu dürfen. Wäre es nicht auch für Deutschland höchste Zeit, in ganz anderer Weise als bisher gegen die Zuhälterei vorzugehen? Sehr beachtenswert ist in dieser Hinsicht die Zuschrift eines höheren juristischen Beamten an die „Deutsche Tageszeitung", wo es u. a. heißt: „Nach dem gesunden Rechtsempfinden unseres in seinem Kern noch sittlich fühlenden Volkes ist es geradezu ein Hohn, wenn ein Zuhälter, der, obwohl arbeitsfähig, ein Faulenzerleben führt und den Verdienst weiblicher Schande verpraßt, mit ein paar Wochen oder Monaten Gefängnis davonkommt! Hier ist zum mindesten die Zuchthausstrafe, und nur sie, am Platze, genau wie beim Mädchenhandel. Unangebrachte Milde und Humanitätsduselei sind mit schuld an der Fortdauer dieser Verbrechen. Bei der Neuredaktion des Strafgesetzbuches wird darüber noch ein Wort zu sagen sein; schon jetzt aber sollten unsere Gerichte mit viel schärferen Strafen gegen das Zuhältertum und verwandte Delikte vorgehen! Vor allem sollte auch die entehrende Wirkung einer derartigen Verurteilung regelmäßig in die Erscheinung treten: wer einmal die Hand mit Dirnengeld besudelt hat, der sollte der bürgerlichen Ehrenrechte ebenso verlustig gehen müssen wie der Sittlichkeitsverbrecher, der sich an einem Kinde vergangen hat. Beide sind doch u. a. unwürdig, das Wahlrecht auszuüben? Oder findet sich eine politische Partei, die auch Zuhältern und Sittlichkeitsverbrechern ein Wahlrecht einräumen wollte?"

* Zeithain. Sonntag, den 16. Februar feierte der hiesige Kgl. Sächs. Militärverein im Gasthause zum Stern sein 46. Stiftungsfest. Schon lange vor Beginn hatte sich der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Neben noch lebenden Veteranen bemerkte man eine große Anzahl von Ehrengästen, die der freundlichen Einladung gern gefolgt waren. In Vertretung des Herrn General De Bauz, der anderweitig abgehalten war, waren Herr Oberleutnant Holthausen und Herr Feuerwerkshauptmann Brödner vom nahen Truppenübungsplatze erschienen. Das Offizierskorps des jetzt draußen liegenden Fußartillerie-Bataillons war vertreten durch Herrn Oberleutnant Linder. Außerdem waren die Unteroffizierkorps der Kgl. Sächs. Kommandantur und des Fußartillerie-Bataillons zahlreich erschienen. Ein Beweis von der Kameradschaft, die zwischen unserm Verein und den aktiven Kameraden besteht. Mit militärischer Pünktlichkeit wurde Schlag 7 Uhr das Fest durch einen flott gespielten Marsch von Mitgliedern des 68. Artillerie-Musikkorps eingeleitet. Nachdem der Vorsitzende die zahlreich Erschienenen mit herzlichem Willkommen begrüßt hatte und seine Ansprache mit einem Hoch auf Se. Maj. den König ausgeklungen war, gelangte das dreiaktige Lustspiel „Auf Strafurlaub" von Moser und Trotha zur Aufführung, eine jener leichtgezimmerten liebenswürdigen Moserschen Leutnantskomödien. Hier haben es Fleiß, Ausdauer und passende Rollenverteilung und ein Sichhineinleben jedes Spielers vermocht, ein in sich abgerundetes Ganzes zu bieten. Wie schon oft hatte auch diesmal diese kleine Theatergesellschaft unter bewährter Leitung die Opfer an Zeit und Mühe nicht gescheut, um den Kameraden und Gästen einen genußreichen Abend zu bieten. Am Ende wurde dieser zufriedenen Lösung einer solch schwierigen Aufgabe von der Zuhörerschaft reicher Beifall gezollt. Der kleinen Komödientruppe mit seinem bewährten Leiter sei

auch nochmals hierdurch öffentlich der Dank des Vereins zum Ausdruck gebracht. Nach der dramatischen Darbietung des Abends sprach Herr Oberleutnant Holthausen in kurzen Worten von den Pflichten des Militärvereins, vaterländische Gesinnung und Einigkeit zu pflegen, beides Faktoren zur Erhaltung des Friedens und Deutschlands Machtstellung nach Außen hin. Am Schlusse zollte er dem Verein für die freundliche Einladung im Namen der Ehrengäste herzlichen Dank und brachte ein dreifaches Hoch auf das fernere Blühen und Gedeihen des Vereins aus, in das die werten Gäste begeistert einstimmten. Dem langjährigen Vorstandsmitgliede Kamerad Fischer wurde für 25jähriges treues Verwalten seines Schriftführeramtes ein Diplom vom Präsidium und ein Ehrengeschenk vom Vorsteher überreicht. Zuletzt hielt ein fröhlicher Tanz die Festversammlung noch bis in die frühen Morgenstunden in lustiger Runde beisammen. Alles in allem kann man das diesjährige Stiftungsfest wieder als eine wohlgelungene Veranstaltung des Kgl. Sächs. Militärvereins bezeichnen, der sich schon rüstet, bald sein goldenes Jubiläum in einem größeren Maßstabe zu feiern.

Großenhain. Die hiesigen Innungen beschlossen, vom 28. bis 30. März eine Allgemeine Lehrlingswerkstattarbeiten-Ausstellung abzuhalten. Es sollen die Lehrlinge aller Jahrgänge ausstellen.

Kühren. In Trebelshain brannte das Seitengebäude und die Scheune des Gutsbesitzers S. vollständig nieder.

Dresden. Auf Anregung des Staatsministers Grafen Vitzthum von Eckstädt haben die Präsidenten der beiden Ständekammern beschlossen, zu Gunsten der Nationalspende zum Kaiserjubiläum für die christlichen Missionen in den deutschen Kolonien und Schutzgebieten einen Landesausschuß für das Königreich Sachsen zu bilden, der einen Aufruf erlassen soll.

Dresden. Bei einem in Stuttgart verübten Effektendiebstahl wurden für über 24000 Mk. preuß. $3^1/_2$ % Konsols entwendet. Es sind dies: vier Stück über 5000 Mk. Lit. A Nr. 96010, 135090, 185091, und 147177, ein Stück über 2000 Mk. Lit. B Nr. 242207, ein Stück über 1000 Mk. Lit. C Nr. 335857, drei Stück über 300 Mk. Lit. E Nr. 667755, 667756 und 667757, ein Stück über 200 Mk. Lit. F Nr. 140298, sowie ein Stück über 150 Mk. Lit H Nr. 6053.

Kamenz. Im nahen Häslich wurde das einstöckige Wohnhaus des Steinarbeiters Alwin Guhr durch Feuer vollständig vernichtet. Dabei fand die zwölfjährige Tochter Frieda des Kalamitosen den Tod in den Flammen, während die Ehefrau Guhrs schwere Brandwunden am Kopf und Arm davontrug, sodaß sie in das Barmherzigkeitsstift übergeführt werden mußte. Als mutmaßlicher Brandstifter wurde von der Landgendarmerie ein dortiger Einwohner festgenommen und dem Königlichen Amtsgericht Kamenz zugeführt.

Bautzen. Den mehrfachen Schadenfeuern der Umgebung in der Nacht zum Sonntag ist in der Nacht zum Dienstag ein weiteres gefolgt, indem eine vor der Stadt an der Neusalzaer Straße gelegene, mit Hafer, Heu und Stroh reich gefüllte, massive Scheune der Heinleinschen Biergroßhandlung infolge Brandstiftung ein Raub der Flammen geworden ist. Auch viele landwirtschaftliche Maschinen und ein Erntewagen sind mit verbrannt. Der große Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Seifen i. E. In der Nähe des hiesigen Pfarrhauses hatte ein in Clausnitz i. E. wohnhafter Arbeiter der Ueberlandzentrale Lichtenberg einen eisernen Mast erstiegen, war dabei aber der Hochspannleitung zu nahe gekommen und tödlich getroffen abgestürzt. Hände und Füße sind gräßlich verbrannt.

Herrnskretschen. Von der Gendarmerie in Tetschen und in Herrnskretschen wurden fünf Zigeuner und drei Zigeunerinnen, Mitglieder der Zigeunerbande Kovar, die wegen verschiedener Diebstähle verfolgt worden waren, verhaftet und dem Bezirksgerichte Tetschen eingeliefert.

Tetschen. In Krummau starb bei seinen Eltern der ehemalige Administrator der Pfarrkirche Höflitz, Kaplan Wenzel Kleist, im jugendlichen Alter. Er war vor zwei Jahren von einem Barbier, der einen an Gesichtskrebs Leidenden rasiert hatte, infiziert worden und erlag nun der fürchterlichen Krankheit.

Altenburg. Der Gutsbesitzer und Gemeindevorsteher Bruno Kranz in Fockendorf, der sich am Sonnabend aus seiner Wohnung entfernt hatte, wurde jetzt in Hof als Leiche aufgefunden. Wie sich herausgestellt hat, ist in der Gemeindekasse, deren Abrechnung am Sonnabend erfolgen sollte, ein Fehlbetrag von etwa 2000 Mark vorhanden. Kranz hatte alle Anhaltspunkte und Papiere, die zur Feststellung seiner Persönlichkeit hätten dienen können, vernichtet.

Aussig. Im Aussiger Bezirk, insbesondere in Krammel-Obersedlitz, dann auch in Schreckenstein, Schwaden, Großpriesen und Malschen machen sich in den letzten Tagen zahlreiche Erkrankungen bemerkbar, die sich in Leibschmerzen, Erbrechen und Durchfall äußern. In den erstgenannten Orten sind gegen 200 Personen erkrankt. Ueber die Ursache der Erkrankung ist man sich noch nicht klar. Die Untersuchung des Wasserleitungswassers ergab, daß es keinerlei krankheitserregende Bestandteile enthält.

Deutscher Handelstag.

(Siehe den Artikel in der Beilage.)

)(**Berlin.** Bei dem Festmahl des Deutschen Handelstages im Zoologischen Garten brachte Präsident Dr. Kaempf das Hoch auf den Kaiser, die deutschen Bundesfürsten und die Freien Städte aus. Auf die Begrüßung der Ehrengäste durch den Vizepräsidenten Geheimen Kommerzienrat Vogel-Chemnitz erwiderte der Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg mit folgender Rede:

Meine Herren! Ihrer liebenswürdigen Einladung bin ich mit aufrichtiger Freude gefolgt. Ihren amtlichen Arbeiten, die Sie heute begonnen haben, beizuwohnen, ist mir selber nicht möglich, aber es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen zugleich mit dem Dank der Gäste auszusprechen, mit welcher Teilnahme ich Ihren Beratungen folge. Karl Lamprecht, der Geschichtsschreiber, hat wiederholt die Politisierung des deutschen Volkes als Forderung der Gegenwart hingestellt. Nun, meine Herren, wer das Glück hat, in diesen Berliner Wintermonaten aus Neigung oder aus Beruf nähere Beziehungen zum Reichstag, zum Landtag, zum Deutschen Landwirtschaftsrat, zum Deutschen Handelstag zu unterhalten, der wird geneigt sein, diese Forderung als erfüllt anzusehen, zumal wenn er neben seiner sonstigen Beschäftigung als Mensch und Staatsbürger noch ein Verhältnis zum Hansabund oder dem Bund der Landwirte hat. Ein hervorragender liberaler Politiker hat sogar letzthin den vielleicht etwas ketzerischen Ausspruch getan, daß es an der Zeit sei, daß Deutschland sich etwas entpolitisiere, vielleicht im Hinblick darauf, daß man heutzutage so leicht Politik mit dem Krieg aller gegen alle verwechselt.

Da betrachte ich es als ein wirkliches Glück, daß im Deutschen Handelstag und im Deutschen Landwirtschaftsrat — ich nenne in diesem Augenblick nur diese beiden, weil sie in diesen Tagen besonders hervorgetreten sind —, daß wir in diesen Körperschaften berufsständische Vertretungen haben, die kein politisches Agitationsbedürfnis kennen, sondern Politik treiben, indem sie praktisch für das Wohl der von ihnen vertretenen Berufszweige arbeiten. So haben sie sich ihren Platz neben den Parlamenten erobert und behauptet und Sie können gewiß sein, daß wir Ihrer Arbeit vollste Aufmerksamkeit schenken. Sie dienen so dem Allgemeinen und dem Besonderen. Sie haben die Anwaltschaft übernommen für die Sonderinteressen der von Ihnen vertretenen Berufszweige, aber indem Sie sich über das ganze Deutsche Reich erstrecken, weisen Sie die partikulare Engherzigkeit von sich, blicken weit hinaus über den Kirchturmshorizont. Wir alle wissen, welche verhängnisvolle Bedeutung gerade im wirtschaftlichen Leben die Weichbildpolitik haben kann, nicht nur aus dem mittelalterlichen Zollkampf von Stadt zu Stadt, sondern bis weit hinein in das neunzehnte Jahrhundert, in die ersten Jahrzehnte des deutschen Zollvereins. Vor zwei Jahren in Heidelberg konnte der Deutsche Handelstag mit Stolz darauf hinweisen, daß seine Gründung zum ersten Male den deutschen Einheitsgedanken in den großen Berufen der wirtschaftlichen Arbeit verwirklichte.

Im Rückblick auf die Zeit vor hundert Jahren hat Ihr verehrter Herr Präsident und ihm folgend Herr Geheimrat Vogel in warmen Worten Zeugnis dafür abgelegt, daß Opfermut und Hingabe an das Vaterland heute die gleichen sein sollen wie damals. Als unsere Väter in den Freiheitskampf zogen, da glichen im preußischen Staat Handel und Industrie einer Treibhauspflanze, die künstlich gestützt und gehalten werden mußte. Waren doch die Hauptzentren des Gewerbefleißes, die größeren Städte, für ihre Einwohnerschaft sogar von der Waffenpflicht, der Kantonpflicht befreit. Heute breitet deutscher Handel und deutsche Industrie als mächtiger Baum seine Zweige weit hinaus, und der deutsche Kaufmann, mag er in Erfüllung der Wehrpflicht Degen und Flinte tragen, oder mag er in Kontor, Werft, Fabrik kalkulieren und disponieren, immer steht er im Dienst des Vaterlandes. Seine Arbeit in und mit dem Auslande festigt nicht nur die eigene Größe Deutschlands, sondern fördert zugleich das gegenseitige Verständnis und die gegenseitige Achtung der Völker, überbrückt Gegensätze, schafft gemeinsame Interessen und damit zugleich eine Bürgschaft für den Frieden der Welt. So dürfen wir hoffen, daß neben unserer starken Wehr diese völkerverbindende Arbeit des deutschen Kaufmanns uns helfen wird, für den Frieden, für den wir unsererseits immer eingetreten sind, auch fernerhin zu erhalten. (Lebhafter Beifall.)

Freilich dessen müssen wir uns bewußt bleiben: Gute und schlechte Jahre, ruhige und unruhige Zeiten wechseln notwendig miteinander ab. Deshalb sind gerade in kaufmännischen Betrieben Erfolge nicht dem unbedachten Drauflosstürmen, sondern dem umsichtigen Vorwärtsschreiten, dem Festhalten an den alten Vorzügen deutscher Art und Arbeit, an der Treue — ich möchte sagen, an der soldatischen Treue — im Großen und Kleinen, an der Gründlichkeit und Zuverlässigkeit in der Vorbereitung und Ausführung, an dem Zusammenwirken von Wissenschaft und Praxis beschieden. Möge in solcher Art, meine Herren, deutscher Handel und deutsche Industrie unter der Führung des Deutschen Handelstages fortschreiten von Erfolg zu Erfolg, mitbauend an der Größe und miterhaltend die beste Friedensbürgschaft, die Stärke unseres Vaterlandes. Darauf erhebe ich mein Glas mit dem Rufe: Deutschlands Handel, Deutschlands Industrie, Deutschlands Schiffahrt hoch, hoch, hoch! (Lebhafter Beifall.)

Vermischtes.

„Kauft Fünfpfundzettel für einen Penny!" Auf einer der verkehrsreichsten Straßen von London stand vor kurzem ein schlecht gekleideter Mann, der mehrere neue Wertscheine in der ausgestreckten Hand hielt. Von Zeit zu Zeit rief er: „Kauft Fünfpfundzettel für einen Penny!" Schwindel! dachten die Leute und gingen vorüber. In der Weltstadt wird ja mit allem möglichen Humbug gemacht und man wird allmählich abgestumpft gegen die plumpe Art, wie häufig wertlose Dinge ins Publikum lanciert werden. „Kauft Fünfpfundzettel für einen Penny!" rief der Mann und hielt sie den Passanten hin. Schließlich blieben zwei Leute stehen und opferten einen Penny. Zu ihrem Erstaunen merkten sie erst später, als sie den Zettel näher betrachteten, daß das Papier echt war. Das ganze war natürlich eine Wette. Der Händler war bekannter Variété-Künstler, der mit einem guten Freunde gewettet hatte, daß er während einer geschlagenen Stunde und zwar zwischen 12 und 1 Uhr Mittags auf drei der verkehrsreichsten Plätze Londons, nämlich am Trafalgar Square, Piccadilly und auf der Ecke von Tottenham Court Road und Oxford Street stehen und die neuen umgeknickten Wertscheine für einen Penny das Stück feilbieten wollte, ohne daß es ihm gelingen würde, seinen Zettel an den Mann zu bringen. Nur zwei Scheine konnte er verkaufen, trotzdem er alles tat, um sie zu einem Penny das Stück loszuschlagen. Der Künstler hatte seine Wette glänzend gewonnen.

Verhaftung russischer Autoapachen. In Moskau ist es der Geheimpolizei gelungen, eine gefährliche, aus drei Apachen bestehende Verbrecherbande zu verhaften, deren Tätigkeit mit den Pariser Automobilapachen eine gewisse Aehnlichkeit hat. Die Verbrecher operierten, in Automobilen fahrend hauptsächlich auf zwei belebten, nach Moskau führenden Chausseen, wo sie über hundert schwere Verbrechen, darunter mehrere Morde, verübten. Allein im Laufe des Februar erschlugen und beraubten sie mehrere Radfahrer, raubten der Fürstin Eristow ihre Familienbrillanten im Werte von einer Million Rubel, brandschatzten die Villa des Millionärs Procherow, schossen mehrere Polizisten nieder und plünderten sechs Automobile. 50 Verbrechen hat das Apachenkleeblatt bereits eingestanden. Zur Verhaftung der übrigen Mitglieder der Gesellschaft, die in den letzten Wochen mehrere Ladenkassen plünderten, sind besondere Maßregeln getroffen worden.

Blitzlichter als Bahnsignale. Einige schwedische Bahnen verwenden seit einiger Zeit an Stelle der roten, grünen und weißen Eisenbahnsignallichter sogenannte „Blitzfeuer", die sehr rasch hintereinander kurze Lichter ausstrahlen. Die Lokomotivführer haben einstimmig erklärt, daß solche Blitzfeuer nicht so leicht zu übersehen sind wie andere, ruhig leuchtende Lichter, und die Versuche haben zu den Resultaten geführt, daß sie dem gewöhnlichen und stetigen Lichtzeichen überlegen sind. Eine alte Erfahrung, daß unstetige Lichter die Aufmerksamkeit stärker erregen, als ruhige und gleichmäßige, wird jedem von der Lichtreklame der Großstadt bekannt sein. In erster Linie sind solche Blitzlichter als Eisenbahnsignale für schwierige Einfahrten und Kreuzungen vorgesehen. Der Betrieb der Feuer ist einfach und billig. Auf den schwersten Bahnen sind die Blitzsignale ganz automatisch eingerichtet. Am Fuße jedes Zeichens ist eine Metallflasche mit Preßacetylen aufgestellt, die das nötige Brenngas liefert. Auch die Blitzlampe arbeitet durchaus selbsttätig. 100000 einzelner Blitzlichte, die im Durchschnitt die Arbeitsleistung eines Tages bilden würden, kosten in Schweden 9 Oere (noch nicht ganz 10 Pfennig).

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 20. Februar 1913.

* **Berlin.** Das für den als erstes Opfer der Freiheitskriege gefallenen Freiherrn v. Blomberg errichtete Denkmal vor der Bartholomäuskirche am Königstor ist heute mittag feierlich enthüllt worden. An der Feier nahm der Fürst zur Lippe als Landesherr der Blomberg teil. Die städtischen Behörden und die Garnison waren durch Abordnungen vertreten. — **Posen.** Die Provinzialbank in Kolmar, eine Kommanditgesellschaft auf Aktien, mit einem Kapital von 500000 Mark, hat ihre Zahlungen eingestellt. — **Triest.** Bei Sesana brannte ein Wärterhaus nieder, wobei 5 Streckenarbeiter den Tod fanden.

)(**Dortmund.** Von den bei dem Grubenunglück auf der Zeche Minister Achenbach verunglückten 48 Bergleuten sind gestern die noch nicht geborgenen Leichen zweier Verunglückter zutage gefördert worden.

)(**Hamburg.** In der Ringstraße stießen zwei Straßenbahnwagen zusammen, wobei 4 Personen so schwer verletzt wurden, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

)(**Paris.** Der Gemeinderat von St. Brieuc, Dep. Cote-du-Nord, beschloß, alle schulpflichtigen Kinder unter 18 Jahren, die während der Unterrichtszeit in den Straßen angetroffen werden, durch die städtische Polizei verhaften zu lassen. Außerdem soll jedem Bedürftigen, der ohne triftigen Grund seine Kinder nicht in die Schule schickt, jegliche Unterstützung aus Gemeindemitteln entzogen werden.

)(**Paris.** Das Zuchtpolizeigericht verurteilte den Schuhmacher und Redakteur des Blattes „Anarchie", Fourcade, wegen eines die Geschworenen im Autobanditenprozesse mit dem Tode bedrohenden Artikels zu 5 Jahren Gefängnis.

)(**Paris.** In der radikalen Presse wird der Widerspruch gegen den Gedanken an die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit immer lebhafter. So schreibt der „Evenement": Die Kammer, die gewiß zu allen Opfern bereit ist und alle Kredite sowie alle Bestimmungen zur Verstärkung der Kavallerie bewilligen wird, wird die Wiederherstellung der dreijährigen Dienstzeit ablehnen, wie sie das Parlament vor einigen Jahren einstimmig abgelehnt hat. Die „Lanterne" erklärt: Um die Mannschaftsbestände in Friedenszeiten zu verstärken, gibt es noch andere, weniger drückende Mittel, als die Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit. — Der gemäßigte republikanische Deputierte Charles Bennois erklärte einem Berichterstatter, er sei der Ansicht, daß die gegenwärtige Haltung Deutschlands weniger eine Drohung gegen Frankreich, als eine Vorsichtsmaßregel gegen eine panslawische Bewegung bilde.

)(**Cette.** Der Dampfer „Oleron" hat gestern nacht bei Cette Schiffbruch erlitten. 8 Personen sind ertrunken.

)(**Washington.** Das Repräsentantenhaus lehnte auf Tafts Veto hin die Bill ab, durch die Analphabeten von der Einwanderung in die Vereinigten Staaten ausgeschlossen werden sollen.

)(**Washington.** Ein Telegramm aus Mexiko besagt, daß Gustavo Madero, ein Bruder des ehemaligen Präsidenten, heute standrechtlich erschossen worden ist. — Präsident Taft hat ein Telegramm des provisorischen Generalgouvernors von Mexiko erhalten, der ihm meldet, die

SLUB
Wir führen Wissen.

Regierung Madero sei überwunden und Friede und Wohlfahrt würden von nun an in Mexiko herrschen.

)(**Mexiko.** Gustavo Madero wurde allgemein für mächtiger gehalten als der ehemalige Präsident selbst, und sein willkürliches Verhalten scheint der eigentliche Anstoß zu der revolutionären Bewegung gewesen zu sein. Die Truppen der Revolutionären sollen nicht vor Ablauf von 2 bis 3 Tagen aus ihren Stellungen zurückgezogen werden, da man neuerliche Unruhen befürchtet.

)(**Newyork.** Wie eine Meldung aus Mexiko besagt, hat der Kongreß in einer besonderen Sitzung Huerta zum provisorischen Präsidenten der neuen Regierung erwählt. Auch Huerta steht bereits Anschlägen gegenüber. Er ließ den General Franzisko Romero verhaften, der beschuldigt wird, an einer Verschwörung beteiligt gewesen zu sein. Gestern gab es drei mexikanische Präsidenten Madero, Lascutain und Huerta. Ob die Verbannung Maderos durchgeführt werden wird, steht für den Augenblick noch nicht fest. Die Regierung wird ihn als verantwortlich für den Tod des Obersten Riverola ansehen, der im Augenblick der Verhaftung Maderos getötet wurde. Huerta veröffentlichte eine Erklärung, daß vor dem Staatsstreich zwei Anschläge auf ihn verübt worden seien, die er Madero zuschreibt.

)(**Washington.** Die Regierung der Vereinigten Staaten wird die neue mexikanische Regierung nicht eher formell anerkennen, als bis diese tatsächlich erwiesen habe, daß sie fähig sei, aus dem augenblicklichen Chaos den Frieden herzustellen.

Der neue Krieg am Balkan.

)(**Konstantinopel.** Nach Berichten nichttürkischer Augenzeugen über die Ereignisse bei der Landung bei Scharköj sind diese Versuche vollkommen geglückt. Die Bulgaren wurden unter beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen. Die Verluste der Türken an allen drei Kampftagen, am 8., 9. und 10. Februar, betrugen gegen 17 Tote und 18 Verwundete. Die Wiedereinschiffung der Truppen erfolgte auf Befehl aus Konstantinopel ohne Belästigung seitens der Bulgaren. Auch stellten sich die bulgarischen Meldungen über die Kämpfe bei Bulair als stark übertrieben heraus, da die Bulgaren nirgends an Terrain gewonnen haben.

)(**Konstantinopel.** Es verlautet, Hakki Pascha habe der Pforte telegraphisch mitgeteilt, seine erste Unterredung mit dem Staatssekretär Grey lasse durchblicken, daß die Wiedereröffnung der Verhandlungen auf Grundlage der türkischen Antwortnote unmöglich sei. Die Pforte werde Hakki Pascha neue Weisungen übermitteln. — Der Generalissimus und der Generalstabschef konferierten vorgestern abend in Konstantinopel mit dem Großwesir, der gestern abend nach Bulair abgereist ist. — Das Gerücht über die Einnahme zweier Forts vor Bulair bestätigt sich nicht. Aus Bulair und Gallipoli werden starke Schneefälle gemeldet. Mehrere Personen sollen erfroren sein.

)(**Wien.** Einer Mitteilung zufolge, welche die Politische Korrespondenz von unterrichteter Seite aus Sofia erhielt, hat der bulgarisch-rumänische Gegensatz nunmehr durch vermittelndes Eingreifen der Mächte an Schärfe abgenommen. Man glaubt sogar, schon ankündigen zu dürfen, daß die Besprechungen von dem Erfolge, zwischen den beiderseitigen Standpunkten eine mittlere Linie zu finden, nicht mehr weit entfernt seien. Es ist die Annahme gestattet, daß die bulgarische Regierung die Abtretung der Stadt Silistria, die sie bis zum Eingreifen der Mächte durchaus verweigerte, nun unter gewissen Voraussetzungen nicht mehr als unmögliches Zugeständnis betrachten werde.

zz **Konstantinopel.** In der letzten Woche haben die militärischen Operationen auf dem Kriegsschauplatz durch die eingetretene starke Kälte- und den in letzter Zeit sich häufenden verheerenden Schneesturm nicht fortgesetzt werden können. Auf beiden Seiten müssen die Truppen in erster Linie darauf bedacht sein, sich vor der Kälte zu schützen als zu kämpfen. Die türkischen Truppen befinden sich in großem Nachteil, da sie auf einer Seite stehen, wo ihnen der Schneesturm ins Gesicht schlägt. Die militärische Situation auf dem gesamten Kriegsschauplatz ist unverändert.

)(**Kalkutta.** Die Gährung, die der Balkankrieg unter der mohammedanischen Bevölkerung verursacht hat, dauert unvermindert fort. Die anglo-indische Presse weist auf die Leidenschaft der Reden hin, die hier gehalten werden, sowie auf die Tendenz, einen Boykott zu veranstalten. Ein gemäßigteres bengalisches Blatt sagt, die Lage fange an ernst zu werden, da die Hindus extremer Richtung sich die Erregung der Mohammedaner zunutze machten, und ermahnt die Regierung, Versammlungen zu verbieten, in denen der Krieg erörtert werde. Andernfalls, so sagt das Blatt, werde die Bewegung dieselbe Entwicklung wie die Bewegung der Hindus nehmen.

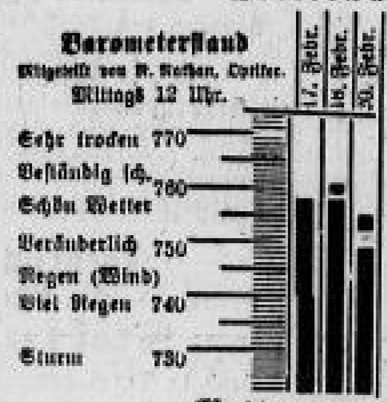
Heutige Berliner Kassa-Kurse

4% Deutsche Reichs-Anl.	100.—	Chemnitzer Werkzeug Zimmermann	75.70
3½% dergl.	88.80	Disch.-Luxemburg Bergw.	160.—
4% Preuß. Consols	100.—	Gelsenkirchen Bergwerk	198.25
3½% dergl.	88 30	Glauziger Zucker	161 25
Diskonto Commandit	189 50	Hamburger Paketfahrt	149.90
Deutsche Bank	254.40	Harpener Bergbau	190.80
Berl. Handelsges.	166.60	Hartmann Maschinen	135.80
Dresdner Bank	156 40	Laurahütte	174.90
Darmstädter Bank	128 50	Nordd. Lloyd	116.90
Nationalbank	122.25	Phönix Bergbau	255.80
Leipziger Credit	168.25	Schuckert Electric.	142.90
Sächsische Bank	158 50	Siemens & Halske	214.50
Reichsbank	137.60	Kurz London	20.45⁴
Canada Pacific Sh.	232.—	vista Paris	—.—
Baltimore u. Ohio Sh.	103.50	Oesterr. Noten	84.70
Allg. Electricitäts-Gesell.	233.—	Russ. Noten	215.85
Bochumer Gußstahl	211.10		

Privat-Diskont 5½. — Tendenz: still.

Wetterwarte.

Barometerstand
Mitgeteilt von R. Kothen, Optiker.
Mittags 12 Uhr.



Temperaturen:
Tiefste Temp. v. vergang. Nacht − 8° C.
Temp. von heute früh 8 Uhr − 0° C.
Höchste Temperatur von heute + 2° C.
Relat. Feuchtigkeit 50%.
20. Sonnen-Aufg. 7.07h Unterg. 5.22h
21. " 7.05h " 5.24h
20. Mond-Aufg. 4.33h Unterg. 7.07h
21. " 6.07h " 7.27h

Wetterprognose
der K. S. Landeswetterwarte für den 21. Februar:
Keine Witterungsänderung.

Kirchennachrichten.

Riesa: Freitag, 21. Februar 1913, abends 7 Uhr 3. Passionswochengottesdienst über Joh. 18, 1—5 (Pfarrer Friedrich.)

Wasserstände.

Februar	Moldau Budweis	Iser Jungbunzlau	Eger Laun	Elbe Nimburg	Elbe Brandeis	Elbe Melnik	Elbe Leitmeritz	Elbe Aussig	Elbe Dresden	Elbe Riesa
19.	− 15	+ 2	− 7	− 18	− 60	− 12	− 19	+ 9	− 120	+ 29
20.	− 12	+ 2	− 8	− 2	− 75	+ 2	− 8	+ 30	− 104	− 25

Mittelloses Mädchen hat auf dem Wege vom Durchgang nach Postamt 2
20 Markschein verloren.
Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeb.

Schwarz-braune Hündin
ohne Steuermarke zugelauf.
Abzuholen
Röderau, Heinrichstr. 11, 1.

Herr erhält frdl. Schlafst.
Schloßstr. 16, 1. r.

Frdl. sep. Herrenschlafstelle mit Mittagstisch
frei **Meißner Str. 33.**

Schöne, sonnige 1. Etage,
best. aus 5 Zimmern nebst allem Zubehör, 1. April zu **vermiet. Goethestr. 23, 1.**

Beamter
sucht ab 15. März **Stube und Kammer,** unmöbliert.
Angebote unter C H in die Exped. d. Bl.

2 Herren erhalten
Logis (Stube mit Veranda)
Felgenhauerstr. 23, 1.
Konetzny

Suche sofort auf kleine Landwirtschaft
800 Mark
als **Darlehen** zu 6 bis 8% auf zwei Jahre gegen gute Sicherheit. Nur Selbstgeber wollen sich melden. Offerten bis Sonnabend unter R T 800 in die Exp. d. Bl. erb.

Aelterer Herr, Witwer, kinderl., wünscht
Bekanntschaft
mit älterem Fräulein oder **Witwe zwecks**
späterer Heirat.
Offerten unter F 100 **postlagernd Gröba.**

Dienstmädchen
v. 17—18 Jahren für 1. März zu kinderloser Familie in **Dresden gesucht.** Zu melden in **Riesa**, Hauptstr. 50.

Ein Wirtschaftsmädchen
f. Stllg. als Stütze d. Hausfrau auf Gut, **1 Stubens u. 1 Hausmädchen** werden zu einzelner Dame nach Radebeul gesucht durch Verm. **Seelig, Röderau.**

Putzarbeiterin
wird zu baldigem Antritt **gesucht.** Adressen unter Z Z in die Exped. d. Bl. erbeten.

Hausmädchen,
nicht unter 18 Jahre alt, flott u. sauber, wird für besseren Haushalt v. 1. März **gesucht. Niederlößnitz** b. Kötzschenbroda, Karlstr. 11. Frau Baumstr. **Meyer.**

Gesucht bei hohem Lohn für sofort od. 1. März **ordentliches, zuverlässiges**
Hausmädchen
zum Bedienen der Gäste. **Näheres im Gasthof Gröba.**

Ein solides, fleißiges
Hausmädchen
wird sofort **gesucht** im **Ratskeller Döbeln.**

Kräftiges Ostermädchen
für einige Vormittagsstunden **als Aufwartung gesucht.** Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Einen zweiten Knecht
sucht bei hohem Lohn auch durch Vermittelung
Braugut Röderau.

Zuverlässiger Mann
zu Pferden wird sofort oder 1. **März gesucht.**
Gasthof Gröba.

Suche für sofortigen Antritt einen tüchtigen, mit guten Zeugnissen versehenen
Schirrmeister.
Auf Wunsch auch Familienanschluß. Adresse zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 20. Februar 1913.

	%	Z.-T.	Kurs
Deutsche Fonds.			
Deutsche Reichsanleihe	3	versch.	78
do.	3½	"	88,15
do.	4	"	99,70
Sächsische Rente gr. St.	3	"	78,80
do. kl. St.	3	A./O.	79,25
Sächsische Staatsanl. v. 1855	3	"	90,50
do. v. 1852/68 gr. St.	3½	J./J.	96,10
Preußische kons. Anleihe	3	versch.	78
do.	3½	"	88,90
do.	4	"	100
Stadt-Anleihen.			
Dresdner Stadtanl. v. 1905	3½	A./O.	87,30
do. v. 1908	4	"	98,90
Chemnitzer Stadtanl. v. 1908 I/II	4	J./J.	98,75
Leipziger Stadtanl. v. 1904	3½	"	—
do. v. 1908	4	A./O.	—
Plauener Stadtanl. v. 1910	4	J./J.	—
Riesaer Stadtanl. v. 1891	3½	"	—
do. v. 1901	4	"	—
Pfand- u. Hypothekenbriefe.			
Landwirtsch. Pfandbriefe	3	A./O.	82,50
do.	3½	versch.	89,50
do.	4	"	99,50
Landwirtsch. Kreditbriefe	3	J./J.	82
do.	3½	"	89,[illegible]0
do.	4	"	99,50
Leipziger Hyp.-Bk.-Pfdbr. X unkdb. b. 1918	3½	"	87,10
do. XVI unkdb. b. 1922	4	"	98
Mitteld. Bodenkr.-Anst. Pfdbr. VII	4	"	97,[illegible]0
do. Grundr.-Brfe. V	4	versch.	97,50
Sächs. Bodenkr.-Anst. Pfdbr. V	3½	A./O.	87,50
do. VI	3½	A./O.	[illegible]2,75
do. 11	4	J./J.	[illegible]8
Sächsische Erbländische Pfdbr.	3½	"	—
do.	3	"	—
do.	4	"	—
Transport-Aktien.	Divid.		
Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt	0	Jan.	—
Speicherei- u. Speditions-A.-G.	11	"	—
Vereinigte Elbeschiffahrts-Ges.	0	"	57,25
Papier-, Papierstoff- und Photogr. Artikel-Aktien.			
Heinrich Ernemann Kameraf.	10	Jan.	[illegible]4,50
Ica Akt.-Ges.	8	Okt.	167
Hasseröder Papierfabrik	4	Jan.	—,

	%	Z.-T.	Kurs
Peniger Patent-Papierfabr.	12	Juli	189
Paul Süß Akt.-Ges.	0	Jan.	48
Cröllwitzer Papierfabrik	9	Juli	—
Vereinigte Bautzner Papierf.	0	Jan.	51,50
do. Vorz.-Akt.	6	"	—
Vereinigte Strohstoff-Fabr.	4	"	78
Weißenborner Papierfabr.	10	"	150,50
Zellstoff-Verein	0	Juli	—
Banken.			
Allgem. Deutsche Kred.-Anst.	9	Jan.	166,75
Chemnitzer Bankverein	5	"	109,50
Dresdner Bank	8½	"	154,75
Mitteldeutsche Privat-Bank	7	"	125,25
Sächsische Bank	8	"	158
do. Bodenkredit-Anst.	7	"	142
Maschinenfabrik- und Metallindustrie-Aktien.			
Bierling & Co.	10	Jan.	—
Chemn. Werkzeug Zimmermann	0	Juli	—
Deutsche Werkzeug-Maschfabr.	0		89
Dresd. Gasmotoren Hille	11	Jan.	180,60
Germania (Schwalbe)	0	"	[illegible]3,50
Großenhainer Webstuhl	8	April	—
Carl Hamel	16	"	—
Lauchhammer	10	Juli	202
Maschinenfabrik Kappel	28	"	—
Masch.- und Werkzeug Paschen	8	Jan.	126,[illegible]5
Mühlenbauanstalt Seck	12	Juli	160,50
Phönicia-Werke A.-G.	8½	Jan.	81
Radebeuler Guß Gebler	9	Okt.	116
Sächs. Gußstahl Döhlen	13½	Juli	—
do. Maschinen Hartmann	5	"	135
do. Webstuhl Schönherr	15	"	226
Schimmel & Co.	7½	Mai	—
Schubert & Salzer	20	April	—
Gebr. Unger	10	Juli	—
Vereinigte Eschebachsche Wk.	10	Jan.	65
Elektr. Unternehmungen, Nähmasch.-, Fahrradf.-Akt.			
Bergmann Elektr. Werke	5	Jan.	—
Elektra Akt.-Ges.	6	April	111
Elektr. Akt.-Ges. v. Pöge	7½	Juli	120
Elektr.-Werke-Betr.-A.-G. Riesa	7½	Jan.	128
Sachsenwerk Vorz.-Akt.	6	Jan.	101,50
Mehlich Nähm.-Stahlapparate	6	"	148
Seidel-Naumann	10	"	202
do. Genußscheine	50	"	730

	%	Z.-T.	Kurs
Deutsche Gußstahlkugel	12	März	191,50
Schladitz Stamm-Akt.	4	Okt.	71
do. Vorz.-Akt.	9	"	119,25
Wanderer-Werke	27	"	406,50
Brauerei- und Malzfabrik-Aktien.			
Bergbrauerei Riesa	8	Okt.	123
Braunschwg. Nationalbrauerei (Jürgens)	0	"	50
Erste Kulmbacher Export	18	"	—
Kulmbacher Petzbräu	4	Jan.	78
Deutsche Bierbrauerei	2	Okt.	83,25
Eßlinger Brauereigesellschaft	3	Sept.	48
Felsenkeller-Brauerei	25	Okt.	710
do. Genußsch.	50	"	987
Gambrinus-Brauerei	6	"	129
Hofbierbrauerei Schöffenhof	0	"	66
Kulmbacher Rizzibräu Lit. A	5	Aug.	96
do. Lit. B	4½	"	88
Meißner Felsenkellerbrauerei	5	Sept.	—
Mönchshof	11	Okt.	194
Plauener Lagerkeller	6		121,50
Reichelbräu	11	Juli	182
Societätsbrauerei	4½	Okt.	119
Porzellan-, Ton-, Chamotte-, Glasfabrik-Aktien.			
Porzellanfabrik Kahla	18	Jan.	—
do. Rosenthal	18	"	280
do. Triptis	12	"	178
Meißner Ofenfabrik	12	"	188,50
Sächsische Ofenfabrik	15	"	—
Hirsch Tafelglas	7	"	—
Sächsische Glasfabrik	16	"	209,50
Steingutfabrik Sörnewitz	6½	"	—
Diverse Aktien.			
Chemische Fabrik Heyden	14	Jan.	269,50
Fritz Schulz jun.	28	"	—
Gehe & Co.	16	"	238,50
Deutsche Jutespinnerei	20	"	—
Sächs. Kammgarnspinnerei	7	"	—
Weißthaler Aktienspinnerei	0	April	—
Deutsche Kunstleder A.-G. Kötitz	9	Jan.	139
Lederfabrik Thiele	12	"	210
Europäischer Hof, Hotelgesellsch.	8	"	—
Kartonnagenindustrie	15	Juli	221
Dresdner Gardinen	10	Juni	187,50

Reichsbankdiskont: 6%.

Mitteldeutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Abteilung Riesa a/E.
empfiehlt sich
zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.
Bahnhofstr. 2.
Telefon 65.

Apfelsinen.

Heute ist ein großer Posten zuckersüße Apfelsinen eingetroffen und empfiehlt billig im ganzen und einzeln
H. Grahle, Goethestr. 39. Tel. 261.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Metropol-Theater

„Stadt Freiberg" (Inh.: M. Krause).
Nur Donnerstag und Freitag:

„Die Katzenbaronin".

Dieses äußerst spannende Drama führt in 3 Akten einen interessanten Kampf um ein Majorat vor.
Außerdem das übrige bekannte Programm.
Zu regem Besuche ladet höflichst ein die Direktion.

Heute
frische, grüne Heringe.
Striegler, Neuweide.

Hochfeine Sprotten,
große Kiste 125 Pfg.,
Pfund 60 Pfg.,
ff. Lieler Bückinge,
ff. Rollmops,
ff. Bratheringe,
1/1- und 1/2- Dosen,
ff. Gelee-Heringe.
Ernst Schäfer Nachf.

RIESAER BANK

Aktiengesellschaft zu Riesa.

Gemeindeverbandsgirokonto Riesa Nr. 9. — Postscheckkonto Leipzig Nr. 893.

Kassenstellen:

Elsterwerda: Inhaberin Firma Max Lemcke, vorm. C. F. Dietrich.
Stauchitz: Inhaberin Firma Gebr. Pfundt.

Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Kreditvereins im Königreich Sachsen.

Wir eröffnen unseren Kunden
laufende Konten,
auf denen wir die bei uns vorgenommenen Umsätze verbuchen, eingezahlte Gelder, verkaufte und verloste Wertpapiere, Kupons etc. gutschreiben, abgehobene Gelder, angekaufte Wertpapiere etc. belasten. Ein auf diesen Konten vorhandenes Guthaben, das täglich verfügbar ist, verzinsen wir nach der jeweiligen Lage des Geldmarktes.

Wir gewähren Vorschüsse auf Wertpapiere, Hypotheken, Waren gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

Wir nehmen
Einlagen
mit täglicher, 1-, 3- und 6-monatiger Kündigung in **Verzinsung.**
Ueber diese Guthaben werden besondere Bücher ausgestellt, die auf den Namen lauten. Nur diese oder ordnungsgemäß bevollmächtigte Personen können über das Guthaben verfügen.

Wir bewirken den **An-** und **Verkauf** von **Wertpapieren** zu billigen Bedingungen. Von **mündelsicheren** und anderen guten Anlagepapieren haben wir stets größeres Lager vorrätig, beschaffen auch prompt jedes gewünschte Papier. In gleicher Weise übernehmen wir Wertpapiere bezw. besorgen den Verkauf an der Börse.

Wir nehmen **Wertpapiere,** Hypotheken, Dokumente, Pakete, Kassetten etc. jeder Art in Verwahrung und leisten für deren sichere und getreue Aufbewahrung die volle Gewähr. Die Aufbewahrungsgebühr ist gering; sie wird nach dem Umfang der Depots und der etwa deklarierten Wertangabe berechnet.

In unserer **feuer- und diebessicheren**
Stahlkammer
befinden sich schmiedeeiserne Schränke mit verschließbaren Fächern, welche dem Publikum zur Aufbewahrung von Wertgegenständen mietweise zur Verfügung stehen.
Die Fächer stehen unter Verschluß der Mieter sowie unter Kontroll-Verschluß der Bank.
Geeignete Räume (Kabinen) zur ungestörten Erledigung der mit dem Inhalt der Fächer vorzunehmenden Arbeiten stehen zur Verfügung.
Es empfiehlt sich sehr, Wertpapiere, Hypothekenbriefe, Feuer-, Lebens- und alle anderen Versicherungspolizen, Verträge etc. in einem solchen Schranke und **nicht** zu Hause aufzubewahren.

Riesaer Bank.

Ausführung aller Bankgeschäfte, auch solcher, für welche wir keine besonderen Bekanntmachungen erlassen.

Für die zahlreichen ehrenden Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Heimgange unserer teuren Entschlafenen, der

Frau Johanne Rosine verw. Kirsten

verw. gew. Gaumitz, geb. Zinke
sagen wir allen unseren **herzlichsten Dank.**
Riesa, Dresden, Zschepplitz,
Chemnitz u. Leipzig, 19. Febr. 1913. **Die trauernden Hinterbliebenen.**

13 Millionen Mark

4% Chemnitzer Stadtanleihe von 1908, bis 1918 unkündbar.
Zinsscheine Januar/Juli.

Wir sind offizielle Zeichnungsstelle für obige,

am 21. Februar a. c. zum Kurse von 98,25%

zuzüglich Stückzinsen und vollem Schlußscheinstempel zur Subskription gelangende Anleihe. Prospekte sind an unserer Kasse erhältlich. Anmeldungen bitten wir baldigst zu bewirken.

Riesa, den 15. Februar 1913.

Riesaer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.
Mitteldeutsche Privatbank Act.-Ges. Abt. Riesa.

Restaurant Germania.
Nächsten Sonnabend
großer Skat-Kongreß
Anfang 1/2 9 Uhr. Ergebenst laden ein Otto Nische u. Frau.

Vereinsnachrichten

Vereinigte Militärvereine. Vorstandsmitglieder erhielten Einladung zum 13. Stiftungsfeste des Unteroffiziervereins 68er am 21. Februar im „Stern".
Deutsche Jugend. 23. Februar: 8 Uhr Experimentalvortrag „Die elektrischen Einheitsmaße (Volt, Ampere, Watt), Herr Lehrer Kurze.

Gesangverein „Frohsinn"
Poppitz.
Sonntag, den 23. Februar, findet unser diesjähriges
Fastnachtskränzchen
mit Kappenpolonaise im Saale des Schützenhauses zu Riesa statt. Anfang 7 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein der Vorstand.

Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule"
Verband Nünchritz.
Sonntag, den 23. Februar, von abends 7 Uhr an
Stiftungsfest
bestehend in Theateraufführung, Saal-Lotterie u. Ball, im Bohrmannschen Gasthof zu Nünchritz. Eintritt: Damen 20 Pfg., Herren mit Tanz 50 Pfg.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
der Gesamtvorstand.
NB. Mitgliedskarten sind noch an der Kasse zu haben.

Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule"
Verband Gröba.
Sonntag, den 23. Februar, im hiesigen Gasthofe
öffentliches
Fastnachts-Vergnügen
mit großartigen Ueberraschungen.
Von 4 bis 7 Uhr Tanzverein.
Karteninhaber unseres Verbandes haben Preisermäßigung.
Hierzu ladet freundlichst ein der Gesamtvorstand.

Begräbnis-Unterstützungskasse im Eisenwerk Riesa.
Unser diesjähriges
Vergnügen
findet am 23. Februar von abends 6 Uhr ab im Hotel zum Stern statt.
Um zahlreiches Erscheinen bittet der Gesamtvorstand.

Evangelischer Bund — Zweigverein Riesa und Umgeg.
Dienstag, den 25. Februar 1913, abends 8 Uhr
Hauptversammlung
in der „Elbterrasse": 1. Jahres- und Kassenbericht, 2. Vorstandswahl, 3. Protest gegen den Reichstagsbeschluß über die Aufhebung des Jesuitengesetzes. 4. Eingänge und Anträge. Der Vorstand.

Für die vielen Beweise der Liebe von nah und fern durch Schrift und herrliche Blumenspenden beim Heimgange unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders

Max

sagen wir allen unsern
herzlichsten Dank.
Riesa, Dresden, Bannewitz.
Die tieftrauernde Familie **Moritz Schindler.**

ff. Aprikosen III, Pfund 65 Pfg.,
ff. Aprikosen II, Pfund 70 Pfg.,
ff. Aprikosen I, Pfund 80 Pfg.,
ff. Prünellen, Pfund 84 Pfg.
Ernst Schäfer Nachf.

ff. selbsteingelottene
Heidelbeere,
1/1-Fl. 65 Pfg., 1/2-Fl. 45 Pfg., 2 1/1-Fl. 115 Pfg.
ff. Preißelbeere.
Ernst Schäfer Nachf.

Achtung.
Morgen Freitag früh trifft frisch aus der See in feinster heller Nordseeware ein:
Schellfisch,
Cabliau, Seelachs,
alles à Pfd. 25 Pfg.
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Frische große
grüne Heringe
empfiehlt
Clemens Bürger;
Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Frische See-Fische, grüne Heringe
empf. Fischhdlg. Carolastr. 5.

Große, grüne Heringe
eingetroffen
P. Jähnig, Goethestr. 5a.

Brauereirestauration Röderau.
Morgen Freitag
Schlachtfest.

Gasthof „zur Linde", Poppitz.
Morgen Freitag früh
Schlachtfest. M. Hennig.

Gasthof Stadt Riesa,
— Poppitz. —
Morgen Freitag
Schlachtfest.

„Heiterer Blick".
Morgen Freitag **Schlachtfest.**

Rest. Parkschlößchen.
Morgen Freitag **Schlachtfest.**
Ergebenst **H. Vogel.**

Restauration Germania.
Morgen Freitag **Schlachtfest.**
Ergebenst **Otto Nische.**

Die glückliche Geburt eines munteren
Mädchens
zeigen hocherfreut an
Riesa, 20. 2. 1913.
Realprogym.-Oberl. **Richter** und **Frau.**

Die heutige Nr. umfaßt 10 Seiten.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

№ 41. Donnerstag, 20. Februar 1913, abends. 66. Jahrg.

Marineetat und Budgetkommission.

Die Beratungen des Marineetats in der Budgetkommission haben ihr Ende erreicht. Da erscheint es angebracht, noch einmal kurz den Blick rückwärts zu wenden, denn noch in keinem der vorhergehenden Jahre haben gerade die Beratungen in der Budgetkommission ein so lebhaftes öffentliches Interesse hervorzurufen vermocht wie diesmal.

Eine derartige Erscheinung müßte man mit Freuden begrüßen, wenn die Veranlassung zu ihr eine außergewöhnliche Höhe gewesen wäre, auf der sich die Aussprachen bewegt hätten, was im Hinblick auf den Ernst der politischen Lage, die gegenwärtig wieder erheblich schwieriger ist, wie sie es vor wenigen Wochen war, nur natürlich gewesen wäre. Leider war das Gegenteil der Fall. Charakteristisch war der Umstand, daß die Hauptfragen, welche in die Erörterung hinein gezogen wurden, die Marine entweder nicht unmittelbar berührten, oder daß das Wesentliche an ihnen d. h. ihr Kern nicht die gleichmäßige Struktur der Objektivität zeigte, die man von Anregungen erwarten muß, wenn sie eine tatsächliche Verbesserung darstellen sollen.

Das Erstere gilt von der Frage, in welchem Verhältnis unsere maritimen Rüstungen zu denen Englands stehen, eine Frage, die logischer Weise vom Standpunkte unserer auswärtigen Politik aus zu beantworten ist, wie es ja auch in Wirklichkeit geschehen ist.

Das letztere gilt von den Fragen, die sich mit der zukünftigen Regelung der Gehaltsverhältnisse der Deckoffiziere, mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die Marine-Infanterie und der Matrosen-Artillerie und endlich mit der Beschränkung der Zuständigkeit der Messe- und Tafelgelder auf die Tage befaßten, in denen sich die Schiffe in See befinden.

Daß die Besoldungsordnung des Jahres 1909 für eine Anzahl von Militärpersonen und Beamten Härten und Lücken aufweist, deren Beseitigung ein dringendes Bedürfnis ist, und daß sich unter den Militärpersonen die Deckoffiziere der Marine befinden, war bekannt. Daß der Reichstag sich bemüht, diese Härten und Lücken zu beseitigen, ist durchaus anerkennenswert. Die gleichen Bestrebungen waren aber auch beim Reichs-Marine-Amt vorhanden, welches in einem Nachtragsetat diesen Verhältnissen Rechnung zu tragen gedenkt. Als nicht richtig muß es aber angesehen werden, wenn die Forderungen für die Deckoffiziere eine Höhe erreichen, die zuvor keinem anderen militärischen Dienstgrade oder irgend einer Beamtenklasse gebilligt sind. So hoch man auch immer die Verdienste der Deckoffiziere anschlagen will und es wird niemand vorhanden sein, der sie ihnen zu schmälern gedenkt, so darf man dabei doch nicht den Pfad der Gerechtigkeit verlassen. Dies würde zweifelsohne der Fall sein, wenn man die Anträge der Budgetkommission zum Gesetz erheben würde. Bei ihnen trat die Absicht, wer viel fordert, darf gewiß sein, etwas zu erhalten, zu deutlich in den Vordergrund.

Die Forderung der Herabsetzung der Dienstzeit der Marine-Infanterie und Matrosen-Artillerie zu vertreten, wird dem bitter schwer werden, der die tatsächlichen Verhältnisse und Anforderungen, welche an diese Marineteile herantreten, kennt. Schon die einfachste Ueberlegung muß jedem, auch dem Laien sagen, daß in zwei Jahren kein Rekrut den Dienst in den komplizierten Küstenforts mit ihren verschiedenartigen modernen Riesengeschützen und verwickelten Feuerleitungsanlagen erlernen und daneben zum halben Seemann, oder, wenn man will, zum Pionier ausgebildet werden kann, dem in den stark strömenden Gewässern unserer Küsten der gefahrvolle Minendienst und die Bedienung der Torpedobatterien obliegt. Und was soll man sich dabei denken, wenn die Marineinfanterie in ihrer Ausbildung gekürzt werden soll! War sie es nicht immer, die, sobald unsere Landsleute über See bedroht waren, in erster Linie an die Front geschickt werden mußte, bis ein Expeditionskorps aus Freiwilligen gebildet werden konnte? Hat man den China- und Südwestfeldzug schon vergessen? Eine Truppe, die dauernd gewissermaßen mobil und mit dem Wasser vertraut sein muß, bedarf naturgemäß einer längeren Ausbildung als eine reine Landtruppe, ganz abgesehen davon, daß die zweijährige Dienstzeit des in Tsingtau und Peking verwendeten 3. Seebataillons wegen der regelmäßigen Ablösungen ungemein kostspielig werden würde.

Lassen schon diese Tatsachen den Schluß zu, daß nicht sachliche, sondern parteipolitische Gründe bei dem Entschluß der Budgetkommission maßgebend waren, so verstärkt sich dieser Eindruck bei dem in der Frage der Tafelgelder gestellten Antrag. Nicht nur alle Kriegsmarinen, nein, auch alle größeren Dampfer- und Segelschifflinien der Welt kennen nur die freie Schiffsverpflegung in See und im Hafen neben dem vollen Gehalt; wäre etwas anderes möglich, so würden doch Erwerbsgesellschaften oder ärmere Staaten diese Einrichtung längst abgeschafft haben. Der Versuch dazu aber blieb unseren Volksvertretern vorbehalten und zu einer Zeit, in der alles getan werden sollte, um die bei uns wie in allen Marinen schwierige Besatzungsfrage nicht noch schwieriger zu machen und damit die Wehrkraft zu Wasser zu stärken; denn daß eine kleine Flotte eine tüchtige Bemannung doppelt nötig hat, bedarf doch keines Beweises.

So kommt man zu dem Schluß, daß die diesjährigen Beratungen der Budgetkommission weniger von einer Sachlichkeit, die dem Ganzen dient, getragen wurden wie von parteipolitischen Interessen, die noch niemals einer Sache zum Segen gereicht haben. Dazu sollte uns aber ein Rüstzeug, wie wir es uns in unserer Marine durch die freudige Opferwilligkeit des ganzen Volkes geschaffen haben, zu lieb sein, als daß wir es einseitigen Bestrebungen und Vorteilen einzelner Parteien ausliefern.

Die zarte Pflege der Freundschaft.

Das offizielle Protokoll über die Sitzung der Budgetkommission des Reichstages vom 7. Februar, in der der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow und der Staatssekretär des Reichsmarineamtes v. Tirpitz, bedeutungsvolle Erklärungen über die deutsch-englischen Beziehungen abgaben, ist soeben erschienen. Herr v. Jagow wies am Eingang seiner Ausführungen auf unsere vertrauensvollen Beziehungen zu England hin, die während der ganzen Zeit der letzten Krise bestanden haben und er hob hervor, daß der intime Gedankenaustausch zwischen Berlin und London sehr wesentlich mit dazu beigetragen hat, mancherlei Schwierigkeiten zu beheben, die in den letzten Monaten entstanden waren. Es seien nicht bloß Berührungspunkte sentimentaler Art, sondern gleiche Interessen, die uns mit England verbinden. Bei den deutsch-englischen Beziehungen handele es sich um eine zarte Pflanze, die man nicht durch zu frühes Berühren und Besprechen am Erblühen hindern dürfe. — Staatssekretär Tirpitz wandte sich in seinen Ausführungen gegen die Unterstellung, als habe aus seinen Worten „eine starke Abneigung gegen England“ geklungen. Im Gegenteil würde er der erste sein, der eine Verständigung mit England mit Freuden begrüßen würde. Das Stärkeverhältnis 16 : 10 sei akzeptabel, da Deutschland im Schiffsbau mit England keineswegs konkurrieren wolle, sondern lediglich den Schutz seines Handels erstrebe. Es bestehe nicht die Absicht, über den jetzigen Rahmen des Flottengesetzes hinauszugehen. Der Staatssekretär schloß mit den Worten: „Von einer Bereitwilligkeit Englands, in Marineverhandlungen einzutreten, ist hier nichts bekannt. Es ist absolut unrichtig, daß wir einen solchen Vorschlag jemals zurückgewiesen haben. Wenn wir zu einem brauchbaren Abkommen gelangen, hat das Flottengesetz seine Wirkung getan. Aber bei einem formellen Abkommen sind Garantien für dessen Durchführung erforderlich. Darin liegt die Schwierigkeit. Wenn im übrigen zwei Parteien ein schweres Geschäft abschließen wollen, das beide befriedigen soll, so darf die eine der andern nicht mit offenen Armen entgegenlaufen. Solche intrikaten Sachen müssen vorsichtig und klug von Geschäftsmann zu Geschäftsmann verhandelt werden.“ Sehr richtig, denn auch solch ein Geschäft ist eine sehr zarte Pflanze.

Kampf gegen die Störenfriede.

Der Statthalter in Elsaß-Lothringen, Graf Wedel, hat auf einem parlamentarischen Diner einen entschlossenen Kampf gegen die Störenfriede angesagt, die die Gegensätze in Elsaß-Lothringen verschärfen. Unser aller Streben ist, so führte er aus, auf das gleiche Ziel, auf die Förderung der Wohlfahrt und Entwicklung des Landes gerichtet. Vorbedingung dazu ist, daß wir alle mit bestem Willen den Aufreizungs- und Verführungs-

Tadellos 2½ Pfg. Cigarette
Jasmatzi Dubec m/G. m/M.
Nur echt in der ges. gesch. Packung m. d. Tabakblatt.
GEORG A. JASMATZI A.G. DRESDEN
Grösste deutsche Cigarettenfabrik

Editha.

Roman von Clarissa Lohde. 26

Anfangs hätten sie gehofft, Dietrich werde sich zu ihrem Erwerb geneigt zeigen, was ihnen natürlich das Liebste gewesen wäre. Er habe aber erklärt, davon abstehen zu müssen, da er fortan, auch aus Rücksicht auf Editha, die das aufregende gesellschaftliche Leben in Berlin nicht liebe, auch den Winter in Frauenstein zu bleiben gedenke.

Da habe ihr Gemahl Bruno durch den Justizrat Eberhardt die Villa anbieten lassen, weil es ihnen doch von Wert sei, dieses von ihrem Vater erbaute und so ganz nach seinem Geschmack eingerichtete Haus nicht in fremde Hände übergehen zu lassen. Man stände noch darüber in Verhandlung, es sei aber alle Aussicht vorhanden, da Bruno ein großes Entgegenkommen gezeigt habe, daß die Sache heute abend noch, wo sie den Besuch beider Herren erwarteten, zum Abschluß kommen würde.

„Reicht denn Brunos Vermögen so weit, sich neben Schönwalde noch diese Villa gestatten zu können?“ fragte Editha, ohne ihre Ueberraschung über diese Eröffnung zu verbergen. Warum nur hatte Dietrich ihr von dem Angebot des Schwagers nichts mitgeteilt? War es wirklich nur die Rücksicht auf ihre Wünsche oder schien es ihm bequemer, ohne sie die Wintersaison in Berlin zuzubringen, was durch den Kauf der Villa vereitelt worden wäre?

„Der Justizrat meint, daß Bruno es kann,“ beantwortete Asta die an sie gerichtete Frage. „Er rühmte gegen uns die weise Beschränkung, die Bruno sein Leben lang zu üben sich gewöhnt habe, wie bescheiden seine Bedürfnisse seien. Die Villa aber könne er gebrauchen, da er sich doch in absehbarer Zeit verheiraten und den Winter dann jedenfalls in Berlin zubringen werde, was schon seine literarische Tätigkeit bedinge.“

Asta ahnte nicht, wie schwer in Wahrheit Bruno sich dazu entschlossen hatte, auf das durch den Justizrat ihm übermittelte Angebot einzugehen. In seinem pietätvollen Sinn betrachtete er es als eine Pflicht, die Villa, welche die durch ihn in ihrem Vermögen beeinträchtigten Geschwister nicht behalten zu können erklärten, wenn auch durch ein Opfer in dem Besitz der Familie zu erhalten. Darin zu wohnen war ihm bis jetzt noch unmöglich erschienen.

Nun aber, als Bruno von Rothenfels durch den Tiergarten schritt, das Herz noch ganz erfüllt von dem eben Erlebten, fing er an, es für einen Wink des Schicksals zu halten, welches ihm gerade jetzt so viel irdische Güter zu Füßen legte, um damit die Geliebte erfreuen zu können. Der Justizrat hatte sich schon vor ihm bei dem Grafen Alten eingefunden. Man wies ihn sogleich in das frühere Kabinett des Barons, das der Graf jetzt bewohnte, und wo der Kaufkontrakt aufgesetzt und unterschrieben werden sollte. Der Justizrat hatte alles vorbereitet und so war das Geschäftliche bald erledigt.

Graf Alten war in bester Laune und lud mit liebenswürdiger Zuvorkommenheit die Herren zum Abendessen ein. „Meine Frau und Editha, die wir heute als Gast bei uns haben, werden schon auf uns warten,“ fügte er zu Bruno gewendet, hinzu.

Der Justizrat, der anderweit versagt war, lehnte dankend ab, Bruno aber nahm die Einladung an. Er hatte weder Dietrich noch Editha seit der peinlichen Begegnung bei der Testamentseröffnung wiedergesehen, und je schmerzlicher er es empfand, von dem Bruder so schroff zurückgestoßen zu werden, um so dankbarer bewahrte er das liebenswürdige Entgegenkommen Edithas im Gedächtnis, deren ganze Erscheinung gleich beim ersten Begegnen einen unauslöschlichen Eindruck auf ihn gemacht hatte. Und dieser Eindruck war noch verstärkt worden durch das, was er in Schönwalde von dem Amtmann Wese und den Dorfbewohnern über sie vernommen hatte. Eine seltsame Frau mußte sie sein und eine unglückliche dazu, was dieser und jener hatte teilnehmend durchblicken lassen; denn schon war es kein Geheimnis mehr, daß ihre Ehe keine glückliche sei, und daß der Gebieter von Frauenstein in Berlin mit gleichgesinnten Freunden sich den Genüssen der Großstadt mehr hingab, als es einem Gatten und Vater erlaubt ist.

„Arme Editha,“ dachte er, als er, an der Tafel ihr gegenübersitzend, in das bleiche und doch voll sanfter Freundlichkeit zu ihm aufblickende Antlitz sah.

„Wie schade, daß Sie nicht ein wenig früher kamen,“ sagte sie, sich zu ihm hinüberneigend. „Ich hätte Ihnen so gern meinen kleinen Günther gezeigt, er war der Liebling seines Großvaters.“

Bruno fühlte die liebenswürdige Absicht in den Worten Edithas. Sie wollte ihm beweisen, daß sie ihn, wie auch Dietrich sich verhalte, als Familienmitglied betrachte. Ein warmer Blick dankte ihr. Zugleich aber stieg es heiß in ihm auf. Er dachte an das, was ihn zurückgehalten hatte, an Ellen! „Ich muß der Verspätung wegen um Entschuldigung bitten, aber ich war bei Freunden und wurde dort aufgehalten.“

„Vielleicht bei der Rätin Arnold?“ fragte Editha interessiert. Hätte sie doch gern etwas Näheres über die von Gertrud Wese so sehr gerühmte Frau gehört.

„Diesmal nicht, sondern bei Hillers, den Großeltern meiner bisherigen Zöglinge.“

„Ah so,“ warf Asta, die den Namen Brunos mit der hübschen Ellen Hiller schon zusammen hatte nennen hören, etwas spöttisch ein. „Ich hörte schon davon, daß die reizende Tochter des Hauses zu den heißesten Verehrerinnen des Dichters Müller-Rothenfels zählt.“

In Brunos Antlitz schoß eine heiße Blutwelle. „Sei nicht indiskret, Asta,“ mahnte Editha mit einem Blick auf Bruno, der seine Erregtheit nicht zu verbergen vermochte.

„Jedenfalls,“ warf der immer einen höflichen Ausgleich suchende Graf ein, „könnte man zu einer solchen Wahl nur gratulieren. Fräulein Ellen Hiller zählt, wie ich gehört habe, zu den besten Partien in den Finanzkreisen Berlins.“

Bruno blickte auf. Ihm schien, als habe Graf Alten mit besonderem Tonfall von den Finanzkreisen gesprochen. „Ich hoffe doch,“ entgegnete er mit etwas gerunzelten Brauen, „man wird mir nicht eigensüchtige Absichten bei der Wahl meiner zukünftigen Gattin zutrauen.“

„Durchaus nicht, lieber Schwager, durchaus nicht,“ beschwichtigte der Graf zuvorkommend. „Wie wäre das möglich?“ 206,20

„In der Tat,“ mischte Asta sich mit ihrer gewohnten hoheitsvollen Miene ein, „ein Rothenfels braucht bei der Wahl seiner Gattin nicht nach Geld zu sehen. Und eben deshalb kann ich nicht verhehlen, daß mir eine andere Schwägerin als Fräulein Ellen Hiller angenehmer sein würde.“

versuchen von hüben und drüben entgegentreten, die die Gegensätze verschärfen, anstatt sie auszugleichen, Mißtrauen und Frieden nicht aufkommen lassen und damit dem Lande schweren Schaden zufügen. Darum lassen Sie uns einen entschlossenen Kampf gegen diese Störenfriede führen. Dann wird das ernsteste Hindernis gegenseitigen Verständnisses aus dem Wege geräumt und der Blick in die Zukunft frei und hoffnungsvoll werden.

Es wird ja allerdings nicht lange mehr damit weitergehen können, daß man die elsässischen Protestler nach Herzenslust schwätzen läßt. Nach den Herren Wetterle und Laugel hat nun auch Herr Preiß aus Colmar, einst wiederholt Mitglied des Deutschen Reichstages, vor seinen nationalistischen Gesinnungsgenossen in Paris seinem deutschfeindlichen Herzen Luft gemacht, und zwar recht gründlich. Er sagte: „Das zivilisierte Europa soll wissen, daß inmitten Europas sich ein unterdrücktes Volk befindet, das unter dem Joche eines brutalen tyrannischen Siegers seufzt". Jedermann nimmt natürlich an, daß von den Albanesen oder den Kutzowalachen die Rede sei; aber gemeint sind die Elsaß-Lothringer, die „nie dem Frankfurter Vertrage zugestimmt haben, sich noch immer gegen ihn auflehnen und die elsäßische Frage vor das zivilisierte Europa bringen" wollen — als handle es sich um Adrianopel oder Silistria.

Wenn der Statthalter sich gegen solche Störenfriede zur Wehr setzte, so war das sein mehr als gutes Recht. Und mit den „Aufreizungs- oder Verführungsversuchen", die außer von drüben auch von hüben kommen sollen, hat er ja wohl die beiden Klassen der Hetzer gemeint, drüben die um Deroulede und ihre Freunde in der Armee, die gelegentlich Arm in Arm mit russischen Großfürsten und Großfürstinnen die Fäuste gegen die Grenzmarken ballen; hüben das edle Kleeblatt Wetterle, Laugel und Preiß. Wie leicht man aber mißverstanden werden kann, hat dem Herrn Grafen Wedel gleich die Antwortrede des Abgeordneten Ricklin gezeigt. Der hat freilich, wie anerkannt werden soll, die Entschlossenheit der reichsländischen Volksvertreter betont, mit der Regierung (der Straßburger) Hand in Hand zu gehen, aber neben den friedenstörenden Bestrebungen, die von jenseits der Grenze kommen, auch auf solche hingewiesen, deren Ursprung sich jenseits des Rheins — also in Deutschland — befinde. Wenn diese Worte auf die Kreise der Rheinisch-Westfälischen Zeitung, der Post usw. gemünzt sind, so mag man den Elsässern gemäßigter Tonart das Recht zuerkennen, sich gegen gewerbsmäßige Untergraber des angestrebten Landfriedens zur Wehr zu setzen. Zurückzuweisen sind sie aber, wenn sie sich gegen eine höhere Stelle richten sollten, die doch das vor nicht allzu langer Zeit gesprochene Wort — der Kaiser hatte davon gesprochen, Preußen werde die elsaß-lothringische Verfassung wieder in Scherben schlagen — gewiß nicht so böse gemeint hat und durch ihr oftmals in Wort und Tat bewiesenes Wohlwollen für die friedlich fortschreitende Entwicklung des Elsaß auch in politischer Beziehung gewißlich ein wenig Dank verdient hätte. Es ist doch zuversichtlich auch mit des Kaisers Willen geschehen, daß der Statthalter trotz mancher betrübenden Vorkommnisse von elsäßischer Haltungslosigkeit doch wiederum bei dieser neuesten Gelegenheit so wohlwollende Worte sprechen durfte.

Der Präsidentenwechsel in Frankreich.

Die Uebergabe der Präsidentschaft der französischen Republik an Raymond Poincaré ist am Dienstag programmmäßig verlaufen. Paris hätte kaum daran erinnert, daß vorgestern ein wichtiger Tag in der Geschichte Frankreichs war, wenn nicht der Flaggenschmuck der öffentlichen Gebäude und der Hauptstraßen daran gemahnt hätte. Der Andrang der Neugierigen war nur gering. Vielleicht mag auch das kühle Wetter die Teilnahme der Oeffentlichkeit abgeschwächt haben. Punkt 2½ Uhr verließ Poincaré, begleitet vom Ministerpräsidenten Briand seine Wohnung, um sich im offenen Landauer von Kürassieren eskortiert, nach dem Elysee-Palast zu begeben. Dort war im Vorhof großer Empfang. Das 89. Linienregiment präsentiert, die Fahne senkt sich, die Musik spielt die Marseillaise, zugleich ertönen die Salutschüsse vom Invalidendom herüber. Im Innern des Palastes empfängt Fallières seinen Nachfolger. Beide Präsidenten betreten dann gemeinsam den Großen Salon, wo das gesamte Ministerium, sowie die Vertreter von Senat und Kammer bereits versammelt sind. Fallières ergreift das Wort und beglückwünscht Poincaré: „Mein Glückwunsch gilt dem bedeutenden Mann, der sein ganzes Leben dem Wohl der Republik gewidmet hat. Die Dienste, die Sie in schöner, glänzender Karriere dem dankbaren Vaterland gewidmet haben, haben Ihnen schon wiederholt den Weg zur Macht eröffnet. Auf höherer Warte als bisher können Sie Ihre Tätigkeit jetzt fortsetzen zugunsten einer Politik des Friedens, zugunsten der Freiheit und des Fortschritts der Nation. Frankreich kann durch Sie nur an Ansehen, Stärke und Wohlfahrt gewinnen." Poincaré dankte für die ehrenden Worte. Er hob die Verdienste Fallières um die Republik hervor und erklärte: „Ich bin stolz auf die Achtung und die Freundschaft, mit der Sie mich beehren und in Ausübung meines hohen Amtes werde ich versuchen, mich der Eigenschaften würdig zu zeigen, die Sie mir zuschreiben, um dem mir gegebenen Beispiel zu folgen. Ich werde alle meine Kräfte dem mir übertragenen Amt widmen und werde mich bei seiner Ausübung auf das Vertrauen des Parlaments und des Landes stützen." Es folgt die Unterzeichnung der Staatsakte, die die Macht und Würde eines Präsidenten der Republik an Poincaré überträgt. In einem Nebenraum legt darauf der Großkanzler der Ehrenlegion General Florentine dem neuen Präsidenten die Goldene Kette des Ordens an, die von Jules Grevy an die Namen von 7 Präsidenten trägt. Um ¾4 Uhr fuhren Fallières und Poincaré gemeinsam von Kürassieren eskortiert nach dem Rathause, von der inzwischen stark angewachsenen Menschenmenge in der Rue Tivoli jubelnd begrüßt. Im Rathause erwarteten die hohen Beamten von Staat und Stadt, zahlreiche Offiziere und Fallières Vorgänger Loubet seine Ankunft. Beim Betreten des Rathauses wurde Poincaré vom Vorsitzenden des Staatsrats Galli und vom Seinepräfekten de Laney empfangen. Poincaré dankte für die kurze Begrüßung. Alle Ansprachen beschränkten sich auf den üblichen Austausch der Begrüßungsworte. Zu einer spontanen Kundgebung für Poincaré kam es im Großen Festsaal. Als die Gäste das Rathaus betraten, ertönte die Marseillaise, die von einer Musikkapelle gespielt und von den Chören der Opera Komique und des Konservatoriums gesungen wurde. Von den dicht gereihten Stühlen erhob sich das geladene Publikum, als die letzten Töne verklungen waren. Jubelnde Rufe „Vive Poincaré" und Händeklatschen brauste durch den weiten Prunksaal. Als die Kundgebung beendet war, wurde als eine Huldigung für den neuen Präsidenten der Republik Saint Saens „Marche Lorraine", dem der „Marche Eroique" desselben Komponisten folgte, gespielt. Im Budgetsaal hielt der Staatsrat Galli eine kurze Ansprache. Poincaré trank dann auf den Ruhm und das Gedeihen von Paris. Nachdem eine Reihe Pariser Gesellschaften dem neuen Präsidenten der Republik Huldigungsschriften überreicht hatten, fuhren Poincaré und Fallières unter der gleichen Eskorte wie bei der Ankunft nach der Rue Drancois I. und verabschiedeten sich hier von einander. Fallières betrat seine neue Privatwohnung und Poincaré fuhr nach dem Elysee zurück, wo er den ersten Ministerrat leitete. Am Abend waren zahlreiche öffentliche Gebäude und Warenhäuser illuminiert.

Präsident Poincaré hat Glückwunschtelegramme von zahlreichen Staatsoberhäuptern erhalten.

Im vorgestrigen ersten Ministerrat unter dem Vorsitz Poincarés reichte Ministerpräsident Briand ein formelles Rücktrittsgesuch seines Ministeriums ein. Poincaré bat den Ministerpräsidenten und dessen Kollegen, die Leitung der französischen Politik weiter behalten zu wollen. Im „Journal offiziell" wurde gestern dieses „vierte Ministerium Briand" bekannt gegeben.

Französisches Fieber.

Die französischen Zeitungen beschäftigen sich seit einigen Tagen an leitender Stelle fast ausschließlich mit dem Rüstungsproblem und es besteht in den bürgerlichen Parteien vollkommene Einigkeit darin, daß die Heeresvermehrung nur durch die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit ermöglicht werden kann. Der Korpsbefehlshaber General Bazaine-Hayter hat nun im „Matin" das Wort ergriffen und sich für die sofortige Rückkehr zum dreijährigen Dienst ausgesprochen. Dadurch würde Frankreich jährlich 200 000 Mann für das stehende Heer, für drei Jahre also 600 000 Mann gewinnen. Den Aufwand berechnet der General auf 1½ Milliarde Francs, von denen je 200 Millionen Francs auf neue Kasernenbauten, auf den Unterhalt der neuen Truppen, auf Ausbildung und Offiziersgehälter entfallen würden. Der leitende Ausschuß der sozialistischen Partei hat inzwischen in der „Humanitee" eine Kundgebung gegen die neuen Rüstungen erlassen und mit aller Entschiedenheit ausgesprochen, daß die sozialistischen Abgeordneten sich in der Kammer mit ihrer vollen Kraft der Bewilligung der neuen Militärforderungen widersetzen würden. Es braucht nicht nochmals versichert zu werden, daß man im Lager der anderen Parteien zu allen Opfern bereit ist und fieberhaft die baldige Einbringung der Militärvorlage erwartet.

Die deutsch-französischen Heeresvermehrungen werden von der englischen Presse ziemlich ruhig beurteilt. „Daily Chronicle" meint, daß kein Grund vorliege, den Heeresvermehrungen eine zu große Bedeutung beizulegen und hebt als beruhigendes Moment die friedlichen Tendenzen hervor, die die deutsche Politik während der ganzen Balkankrise gezeigt habe. Der Meinungsaustausch, der zwischen London und Berlin stattfand, habe zur Beseitigung von Schwierigkeiten beigetragen und viele Berührungspunkte und gemeinsame Interessen zwischen Deutschland und England ergeben, sodaß der Weg zu einem dauernden europäischen Frieden gesichert sei.

Verlorenes Spiel.

Wie aus Mexiko gemeldet wird, ist in dem blutigen Gemetzel endlich General Diaz Sieger geblieben und Madero hat nicht nur das Spiel, sondern auch die Freiheit verloren. Er hat bereits seinen Rücktritt unterzeichnet und an seiner Stelle wird Huerta die Präsidentschaft übernehmen. Aber wird das Regime Huerta von langer Dauer sein? Schon kommen aus dem Norden Mexikos Nachrichten, daß man dort mit der Präsidentschaft Huerta nicht einverstanden sei und unnachgiebig weiter kämpfen werde, wenn nicht ein anderer zum Staatsoberhaupt ernannt wird. Das blutige Spiel ist also noch nicht zu Ende. Es geht weiter und wenn es gelingen sollte, die Rebellen des Nordens zum Schweigen zu bringen, so wird es sicher nur ein kurzer Friede sein. In 59 Jahren hat Mexiko 52 Diktatoren, Präsidenten und Herrscher gesehen. Der mexikanische Vulkan wird bald genug von neuem zu speien beginnen und die politischen Leidenschaften zu neuer Revolte treiben.

Salit das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen. Reissen. Hexenschuss. In Apotheken Flasche M 1,50.

Editha.

Roman von Clarissa Lohde. 27

Wieder flog eine dunkle Röte über Brunos Gesicht. „Was haben Sie an Ellen Hiller auszusetzen, Asta?" fragte er sichtlich verletzt. Ein rascher, mahnender Blick des Grafen flog zu seiner Frau hinüber. „Auszusetzen nichts Besonderes," antwortete sie zögernd. „Ich kenne die junge Dame ja nur vom Ansehen. Ihre Welt ist aber eine andere als die unsere, und deshalb —"

„Und deshalb hätten Sie gewünscht," fiel Bruno ihr ins Wort, „daß einer, der die Ehre hat, den Namen Rothenfels zu tragen, seine Gattin auch aus der Welt wählen möchte, die die Ihre ist. Das begreife ich vollkommen; aber Sie vergessen, daß ich, wenn auch fremd in jenen Kreisen, in denen Ellen Hiller aufgewachsen ist, doch ebenso fremd in den Ihren bin. In dem arbeitsreichen Leben, das hinter mir liegt, habe ich gelernt, den Wert des Menschen nicht nach den äußeren Vorzügen, die Geburt und Stellung ihm verleihen, zu beurteilen. Und überdies —"

„Gehören ja Heiraten zwischen Adel und Haute finanze," fiel der Graf aufs neue beschwichtigend ein, „nicht zu den Seltenheiten. Und ich begreife gar nicht, Asta, warum Du Dich darüber so ereiferst."

„Oder hegst Du selbst etwa nach Frauenart Heiratspläne für Bruno, die Dir durch Ellen Hiller durchkreuzt werden?"

„Und wenn es das wäre?" sagte lachend Asta, Sie glaubte Bruno damit etwas sehr Schmeichelhaftes zu sagen, und dachte heimlich schon nach, welche junge Dame aus ihrem Bekanntenkreise wohl für ihn passen könne.

Des jungen Mannes Antlitz verfinsterte sich jedoch sichtlich, und mit einer Stimme, der man die innerliche Erregung anhörte, erwiderte er fest: „Zu spät, liebe Asta, ich habe mich bereits mit Ellen Hiller verlobt."

„Ah, dann," Asta reichte Bruno die Hand hinüber, „meinen herzlichsten Glückwunsch."

„Auf Ihr und Ihrer Verlobten Wohl!" fügte Graf Alten hinzu, sein Glas erhebend. Aber das alles klang frostig und kühl; nur Editha hatte einen wahrhaft teilnehmenden Blick für ihn.

Bruno war es, als habe sich plötzlich ein kalter Wasserstrahl über die Glut seiner Gefühle ergossen. Und in Wahrheit, er sah im Geiste Herrn und Frau Hiller in diesem Kreise mit ihrem protzig unfeinen Wesen sich breit machen; konnte er es Asta verdenken, wenn ihr aristokratisches Empfinden sich dagegen sträubte, zu ihnen in ein verwandtschaftliches Verhältnis zu treten?

„Im Grunde," meinte Asta, als sie nach aufgehobener Tafel mit Editha in ihrem Boudoir den Kaffee nahm, während die beiden Herren sich ins Rauchzimmer zurückgezogen hatten, „hätte ich unserem neuen Bruder doch einen besseren Geschmack zugetraut. Das Rothenfelssche Blut, das in seinen Adern fließt, hätte ihn davor bewahren müssen, an eine Verbindung mit einer Parvenüfamilie, wie diese Hillers es sind, zu denken."

„Aber, wenn das Mädchen hübsch und reizend ist," warf Editha ein.

„Hübsch ist sie freilich; aber man sagt ihr nach, daß sie eitel und oberflächlich und ihr Streben seit langem darauf gerichtet ist, ihren bürgerlichen Namen Hiller mit einem von adeligem Klang zu vertauschen."

„Sie hat Bruno kennen und gewiß auch lieben gelernt, als er noch einfach Bruno Müller hieß."

„Ob sie ihn als solchen genommen hätte, scheint mir sehr zweifelhaft."

„Wie traurig, wenn es so wäre, Asta! Bruno verdiente ein besseres Los, als von einer Frau aus Eitelkeit und Eigennutz genommen zu werden."

„Das meine ich auch," stimmte Asta zu, „und eben deshalb kann ich mich über diese Verlobung durchaus nicht freuen."

Editha konnte nichts darauf erwidern; um so wärmer drückte sie Bruno beim Abschied die Hand. „Möchten Sie glücklich werden," sagte sie weich. „So glücklich, wie ich es Ihnen aus tiefster Seele wünsche." Bewegt neigte er sich über die gütige Hand. Auch aus seinem Innern stiegen Wünsche für die zarte Frau empor, auf deren schmalem Gesicht sich ein tiefes Seelenleiden malte, Wünsche, daß sein stolzer, herrischer Bruder das Juwel, das er in seiner Gattin besaß, endlich erkennen lernen und den Weg zu ihrem Herzen zurückfinden möge, von dem er allem Anschein nach weit abgeirrt war.

„Das walte Gott!" kam es leise über seine Lippen.

„Das walte Gott!" wiederholte auch sie, während ihre Augen sich in gegenseitigem Verständnis trafen.

10. Kapitel.

Als Ellen am anderen Morgen erwachte, stand eine Vase mit einem köstlichen Rosenstrauß vor ihrem Bette. Ein zusammengefaltetes Blättchen lag versteckt darin: „Meinem Lieb einen frohen Morgengruß!" Ein Lächeln trat auf ihre Lippen. Noch wohliger dehnte sie sich in den mit feinstem Leinen überzogenen Kissen ihres Lagers. Das Gefühl, Braut zu sein, überkam sie mit seinem ganzen Glück, seiner ganzen Wonne. „Und bald Baronin Rothenfels!" klang es in ihr nach.

Reizender noch als sonst ließ sie sich schmücken. Sie hatte heute ein rosa Kleid gewählt als Zeichen der Freude. So wollte sie ihn empfangen. Besonders aber freute sie die Aussicht, an seiner Seite im Tiergarten spazieren zu fahren. Das stürmische Verlangen erfüllte sie, daß die ganze Welt so schnell als möglich von ihrem Glücke, die Braut des augenblicklich meistbesprochenen und interessantesten Mannes Berlins zu sein, Kunde erhalten möchte. Was nur ihre Schwester und ihr Schwager für Augen machen würden, wenn sie plötzlich Arm in Arm mit Bruno vor sie hintreten würde! Die Zweiflerin hatte es ja noch immer nicht glauben wollen. „Der geht jetzt höher hinaus," hatte die Kommerzienrätin noch neulich geäußert. „Mit seinem Namen und seiner Erscheinung kann er an jeder Tür anklopfen, und man wird ihn doch nicht zurückweisen."

Nun hatte sie doch recht behalten! Welch ein Triumph für sie, welch ein Beweis von der Macht, die sie über Männerherzen ausübte! Und sie gestand sich mit heimlichem Lachen, daß es ihr doch leichter geworden sei, als sie geglaubt hatte, ihm das bindende Wort, mit dem er so lange gezögert, nun endlich zu entlocken. Welch ein glücklicher Zufall, daß sie gerade in demselben Augenblick die Eltern auf die Linde hatte zuschreiten sehen, als er sie umfaßt und an sich gezogen hatte.

(Forts.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Die aus Mexiko vorliegenden Nachrichten lassen erkennen, daß die Gefangennahme Maderos ohne Zutun von Felix Diaz erfolgt ist, und daß zwischen dem provisorischen Präsidenten, General Huerta, und Diaz eine gewisse Spannung besteht, die leicht zu einer Fortsetzung des Kampfes führen kann. Sämtliche Mitglieder des Kabinetts mit Ausnahme des Finanzministers Ernuto Madero, der rechtzeitig entkam, sind verhaftet worden. Als die Verhaftung erfolgen sollte, versuchten einige Anhänger Maderos, ihm zur Hülfe zu kommen. Mehrere Schüsse wurden gewechselt, durch die der größte Teil des militärischen Gefolges Maderos verwundet worden sein soll. Während der Unruhen ist Mares Hernandes, ein Bruder des Ministers des Inneren, auf der Straße durch Murales getötet worden, weil er sich weigerte, „Hoch Puerta!“ zu rufen. Der Pöbel beschoß die Bureauräume der Zeitung „Nuova Era“, die die Sache Maderos vertrat.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die neue Kaiseryacht. Die Budgetkommission des Reichstages hat am gestrigen Mittwoch einen Neubau der Kaiseryacht „Hohenzollern“ bewilligt. Freilich nicht einstimmig. Ein sozialdemokratischer Redner meinte, daß die „Hohenzollern“ eine Luxusyacht sei, deren Kosten der Kaiser aus seiner Privatschatulle bestreiten solle. Demgegenüber machte Staatssekretär von Tirpitz darauf aufmerksam, daß in allen Seestaaten der Welt, auch in den Republiken Frankreich, Nordamerika und Portugal, den Staatsoberhäuptern ein modernes Kriegsschiff zur persönlichen Verfügung steht. Gegen die neue Kaiseryacht stimmten außer den Sozialdemokraten nur die Polen und das elsässische Kommissionsmitglied. Zwei süddeutsche Kommissionsmitglieder des Zentrums waren abwesend und man vermutet, daß sich in dieser Frage im Zentrum Meinungsverschiedenheiten zeigten.

Die Konkurrenzklausel. Die 12. Kommission des Reichstages zur Beratung der Konkurrenzklausel hat über den grundlegenden Paragraphen 74a abgestimmt. Er hat eine von der Regierungsfassung erheblich abweichende Fassung erhalten, und lautet nach der ersten Lesung jetzt folgendermaßen: „Ein Wettbewerbsverbot ist nur zulässig zum Schutz eines wichtigen Geschäftsinteresses des Prinzipals gegen Verwertung wesentlicher Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse, sofern der Handlungsgehilfe während seiner Beschäftigung Einblick in solche hat.“ In der Vereinbarung muß sich der Prinzipal verpflichten, für die Dauer der Beschränkung eine Entschädigung zu zahlen, die den Betrag der von dem Handlungsgehilfen im letzten Jahre empfangenen Bezüge erreichen muß. Ist der Gehilfe durch das Konkurrenzverbot zu einem Wechsel des Geschäftszweiges oder zu einer Verlegung seines Wohnsitzes an einen anderen Ort gezwungen, so erhöht sich die Entschädigung um ein Viertel. Die Vereinbarung ist insoweit unverbindlich, als die Beschränkung unter Berücksichtigung der gewährten Entschädigung und im Verhältnis zu dem berechtigten Geschäftsinteresse des Prinzipals nach Ort, Zeit oder Gegenstand eine unbillige Erschwerung des Fortkommens des Gehilfen enthält. Die Beschränkung darf nicht auf einen Zeitraum von mehr als einem Jahre von der Beendigung des Dienstverhältnisses an, erstreckt werden. Die Vereinbarung ist nichtig, wenn die dem Handlungsgehilfen zugestandenen jährlichen Vertragsleistungen den Betrag von 8000 Mark nicht übersteigen. Nichtig ist sie ferner, wenn der Gehilfe zur Zeit des Abschlusses minderjährig ist. Nichtig ist auch die Vereinbarung, durch die ein dritter an Stelle des Handlungsgehilfen oder neben ihm Verpflichtungen übernimmt in Bezug auf ein Wettbewerbsverbot gegen den Handlungsgehilfen. Unberührt bleibt die Vorschrift des § 138 des B. G. B. über die Nichtigkeit von Rechtsgeschäften, die gegen die guten Sitten verstoßen. Die Regierungsvertreter machten privatim verschiedene Bedenken geltend, die zwischen der ersten und der zweiten Lesung behoben werden müßten, wenn die Fassung für die verbündeten Regierungen annehmbar werden solle.

Verband deutscher Beamtenvereine. Der nächste Verbandstag des Verbandes deutscher Beamtenvereine wird in der Zeit vom 29. Mai bis 1. Juni in Koblenz abgehalten. Als wichtigsten Gegenstand bei den Beratungen darf man wohl die Frage der Einführung einer Beamtenkrankenversicherung ansehen. Ganz überwiegend steht man in Beamtenkreisen auf dem Standpunkt, daß eine wirksame Hilfe nur durch eine gesetzliche Zwangsversicherung möglich ist, die nicht nur den Beamten selbst, sondern auch ihren Frauen und Kindern Krankenfürsorge gewährleistet, und daß zu den Kosten sowohl die Beamten als auch der Fiskus und die Gemeinden beizutragen haben.

Zur Welfenfrage. Die „Post“ bringt unter diesem Titel folgende Meldung: „Entgegen anders lautenden Blättermeldungen erfahren wir von gut unterrichteter und absolut zuverlässiger Seite, daß bereits vor der Vereidigung des Prinzen Ernst August von Cumberland als preußischer Offizier eine ausdrückliche und feierliche Verzichtleistung des Prinzen auf Hannover stattgefunden hat. Auch entspricht es nicht den Tatsachen, daß Prinz Ernst August von Cumberland die Prinzessin Viktoria Luise vor der Verlobung garnicht oder nur einmal gesehen habe. Prinz Ernst August hat sich nicht nur im Winter mehrere Male incognito zum Besuche des Kaiserpaares in Berlin aufgehalten, sondern er hatte auch Gelegenheit, der Prinzessin Viktoria Luise bei Kuraufenthalten zu begegnen und ihr näherzutreten.“

Das Staatsangehörigkeitsgesetz. Die Kommission des Reichstages für das Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz setzte gestern die zweite Lesung fort. Die Beratung gedieh bis § 19 unter Ablehnung sämtlicher Abänderungsanträge. Der Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage nach diesem Paragraphen fand keine Mehrheit und es blieb bei dem Beschluß der ersten Lesung, daß die Entlassung aus der Staatsangehörigkeit als nicht erfolgt gilt, wenn der Betreffende bei Ablauf eines Jahres nach seiner Entlassung seinen Wohnsitz im Deutschen Reiche hat. Die Regierungsvorlage hatte die Frist auf 6 Monate bemessen.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beschloß in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig, die Wahl des Abgeordneten von Oertzen (Reichspartei) im Wahlkreise Potsdam 9 Jüterbogk-Luckenwalde Zauch-Belzig für ungültig zu erklären.

Stimmung der Berliner Börse am 19. Februar. Die heutige Börse verkehrte in fester Haltung. Diskontogesellschaft und russische Werte verzeichneten höhere Kurse. Auch auf dem Montanaktienmarkt war eine Besserung zu verzeichnen. Die Nachbörse war fest.

Oesterreich-Ungarn.

Um die Verpflegung der Mannschaften zu verbessern, hat die österreichische Militärverwaltung die Erlaubnis erteilt, daß die Mannschaften aus Ersparnissen, die in den kleinen Truppenverbänden gemacht werden, Schweinezüchtereien anlegen. Jedoch darf das Fleisch nur den Mannschaften allein zugute kommen.

Aus aller Welt.

Berlin: Der Bohrer Stein aus Borsigwalde bei Berlin, der beschuldigt war, seine Nichte Emilie Stein in Arneville aus Eifersucht ermordet zu haben, wurde vom Schwurgericht wegen Totschlag zu vier Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt, von denen sechs Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet wurden. Im Laufe der Verhandlung hatte der Staatsanwalt die Anklage auf Mord fallen lassen. — Zwei romantisch veranlagte Gauner, die in der sogenannten Ollenicker Schweiz in einer Höhle hausten, wurden früh durch die Gendarmerie verhaftet. Durch eine in der Nähe des Kanals von der Erde aufsteigende leichte Rauchsäule wurde die Patrouille auf eine sich kaum vom Erdboden abhebende Höhle aufmerksam. Die Beamten überraschten die beiden Höhlenbewohner, als sie sich gerade zu einem leckeren Mahle niedergesetzt hatten. Die Höhle selbst war vollgepfropft mit allen möglichen, von Diebeszügen herrührenden Gegenständen. Außerdem entdeckten die Beamten ein umfangreiches Lager von Diebeswerkzeugen und Waffen. Die Höhle war wohnlich eingerichtet. Auch ein Bauer mit Papagei gehörte zum Inventar der unterirdischen Wohnung. Die „Höhlenmenschen“ wurden in das Gerichtsgefängnis gebracht. — **Hamburg:** In der Neuen Gröningerstraße ereignete sich ein schweres Unglück. In einem Fabrikgebäude platzte ein Ballon mit Salpetersäure, die ätzende Flüssigkeit drang durch den Fußboden und acht in einer Hemdenfabrik darunter beschäftigte Näherinnen wurden schwer verbrannt. Außerdem wurden einige zur Hilfeleistung herbeigeeilte Angestellte der Hemdenfabrik durch Einatmen der giftigen Gase verletzt. — Der am 26. Dezember v. Js. von Port Arthur in Texas nach Rotterdam abgegangene deutsche Dampfer „Therese Horn“ muß jetzt als verschollen betrachtet werden. Der Dampfer, der seit dem genannten Tage nicht mehr gemeldet wurde, ist vermutlich ein Opfer schwerer Stürme geworden. — **Mülheim** (Ruhr): Gestern früh gegen 6 Uhr nahte sich in der St. Engelbertkirche ein polnischer Arbeiter dem Beichtstuhl, anscheinend um zu beichten. Plötzlich zog er eine Flinte hervor und tötete den im Beichtstuhl sitzenden Missionspater Wengeler durch einen Schuß. Der Mörder wurde sofort verhaftet; er gab an, er habe den Pfarrer Welter der St. Engelbertkirche aus Rache töten wollen. Zu dem Morde erfahren wir ergänzend: Seit vorigem Sonntage halten sich in der weitverzweigten Stadt Mülheim eine größere Anzahl Jesuitenpatres auf, davon fünf in der St. Engelbert-Pfarrei. Der erschossene Pater Peter Wengeler S. J. soll ihr Leiter gewesen sein. Der Mörder ist der 40jährige holländische Arbeiter Weinand, der nach seiner Festnahme vollkommen irre Reden führte, aus denen hervorging, daß er die Tat im Irrsinne verübt hat. — **Paris:** Sechs Panzerkreuzer des ersten Geschwaders sind von einer Uebung mit Halbmast gehißten Flaggen in den Hafen von Toulon zurückgekehrt. Während der Schießübung auf hoher See ist an Bord des Flaggschiffes „Danton“ das Rohr eines 75-Millimeter-Geschützes gesprungen. Zwei Quartiermeister und ein Matrose wurden getötet, zwei weitere Matrosen schwer verletzt. Die Uebungen wurden auf Befehl des Geschwaderkommandanten Boue de Lapeyrere sofort abgebrochen. Die beiden Schwerverwundeten sind ins Lazarett St. Marie überführt worden. — In Südfrankreich ist vorgestern Schnee gefallen. Ein plötzlicher Temperatursturz hat das Thermometer in Paris auf mehrere Grad unter Null sinken lassen. Der Saat und den Obstbäumen, die sich infolge der milden Witterung der letzten Zeit ziemlich gut entwickelt hatten, ist durch diesen Temperaturwechsel großer Schaden zugefügt worden. — Auch in ganz England herrscht, wie ein Londoner Telegramm meldet, große Kälte. An der Nordküste fiel vereinzelt Schnee. — **Rom:** Die Temperatur ist in Süditalien seit einigen Tagen stark gesunken, sodaß auf Sizilien und Neapel Schnee gefallen ist. Auch in Rom schneite es vorgestern morgen. Das Colosseum und das Forum bieten unter der Zentimeter starken Schneedecke einen seltenen Anblick. — **London:** Gestern morgen explodierte im Hause des englischen Ministers Lord George eine Bombe und zerstörte die Fenster der Schlafzimmer. Die Bruchstücke wurden von einem Arbeiter im Vorzimmer gefunden. Das Haus war wegen Abwesenheit des Ministers unbewohnt. Es wird vermutet, daß man es mit einem Attentat der Suffragetten zu tun hat.

Vermischtes.

Die höchsten Berge der Welt. Der höchste Berg der Welt ist bekanntlich der Gaurisankar (Mount Everest), der in Asien liegt und 8840 Meter hoch ist. In Südamerika ist der Aconcagua mit 6970 Metern der König der Berge und in Nordamerika beherrscht der Mount Elias mit 5520 Metern die Gebirgswelt. In Afrika erreicht der Kilimandscharo 6000 Meter. In Europa erreicht der Mont Blanc mit seinem weißen Haupt eine Höhe von 4810 Metern und Australiens höchster Berg ist der Mount Cook auf Neuseeland, der 3768 Meter hoch ist.

Die Millionenerbin aus Mexiko. Eine romantische Liebesgeschichte hat soeben mit einem glücklichen Ausgang ihren Abschluß gefunden. Ein junger Ungar kam vor einigen Jahren nach Berlin, um in einer Fabrik als Lehrling einzutreten. Er wohnte in Berlin W. in einem vornehmen Pensionat. Dort machte er die Bekanntschaft einer bildhübschen jungen Dame. Fräulein Rosita war die Tochter eines mexikanischen Millionärs, der, auf einer Geschäftsreise durch Deutschland begriffen, sein Töchterchen in Berlin einquartiert hatte. Der junge Ungar zeigte Rosita die Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt. Eines Tages erschien er nicht im Büro, und als er mehrere Tage fernblieb, auch nicht in der Pension aufzufinden war, begann man ängstlich zu werden. Da kam eines Tages ein Brief aus London, in dem der Ungar seine bevorstehende Vermählung mit der jungen Mexikanerin mitteilte und der Fabrikleitung erklärte, daß er in seine Stellung nicht zurückkehren könne und auf sein letztes Monatsgehalt verzichte. Der Vater der jungen Dame war anfangs über die Affäre nicht sehr entzückt. Aber es blieb ihm weiter nichts übrig, als seinen Segen zu geben. Das junge Paar hat seine Hochzeitsreise bereits angetreten und will erst das Ende der Revolution abwarten, bevor es nach Mexiko zurückkehrt.

Ein Rätsel der Wissenschaft. In einer von der französischen Gesellschaft zum Studium des Seelenlebens herausgegebenen Revue hat der angesehene Forscher Dr. Geley das Resultat seiner Untersuchungen über die Entdeckungen zweier seiner Kollegen, eines Arztes und eines Chemikers, veröffentlicht. Es handelt sich um die Ausstrahlungen des Menschen und deren fühlbare Wirkungen. Am meisten ähnelt diese beim Menschen konstatierte Kraft den wunderbaren Entdeckungen, die beim Radium und verwandten Stoffen gemacht wurden oder auch dem bakterientötenden Einflusse des Sonnenlichtes. Eine Dame behauptete, der Verwesung von toten Tieren oder Pflanzen dadurch vorbeugen zu können, daß sie ihre Hände eine Zeit lang über die betreffenden Gegenstände hält. Und auf die Aufforderung einiger Gelehrten ging sie daran, ihre Behauptung zu beweisen. Es kamen verschiedene Experimente zur Ausführung. Die Dinge, die den Gegenstand der anzustellenden Versuche abgeben sollten, wurden auf einen Tisch gelegt und die Dame hielt täglich 15—20 Minuten lang ihre Hände darüber. Die Resultate waren in der Tat erstaunlich. Austern waren im Laufe von 14 Tagen vollständig ausgetrocknet ohne die geringste Spur von Verwesung. Fisch trocknete im Laufe von 8 Tagen völlig ein, ohne Form und Farbe zu verlieren und ohne allen unangenehmen Geruch. Dasselbe geschah mit einem Kanarienvogel, dessen Federn sich nicht einmal lockerten. Ein Ding, das bereits begonnen hatte, in Verwesung überzugehen, verweste nicht weiter, die Larven verließen die Leiche, das Ganze trocknete vollständig ein, bewahrte die Farbe und die Haare fielen nicht aus. Die Wissenschaft hat sich in letzter Zeit mehrfach mit diesem Problem beschäftigt, jedoch ist es bisher noch nicht gelungen, eine Erklärung zu finden.

eine Dose Schuhcreme, sondern eine Dose
Nigrin, da Nigrin nicht abfärbt, wenn das Leder naß wird.
Alleiniger Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Die Milch wird von den Kindern leichter verdaut durch Hinzufügung von Knorr-Hafermehl. Es gibt nichts Besseres, nichts Reineres. 1000fach ärztlich empfohlen. Das Paket kostet 30 Pfg.

Frische
Bücklinge
Kilo 1.20 M.
Max Mehner.

Naturheilfreunde Nährsalz-Kakao.
R. Seibmann,
Hauptstraße 83 u. Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Schlüterbrot,
täglich frisch, empfiehlt die **Bäckerei von R. Born,** Kaiser-Wilhelm-Platz 5.

Aepfel in großer Auswahl, Metze von 40 Pfg. an, empf. **Sickert,** Bismarckstr. 28.

Ein Konfirmanden-Anzug billig zu verkaufen b. O.

---

40 Ztr.
Pferdemöhren
à Ztr. 1,20 M. verkauft
Heyde,
Cottewitz b. Strehla.

Feine gute
Nutzkuh,
worunter das Kalb saugt, zu verkauf. **Mühle Bobersen.**

7000, 5500 und 3000 M.
auf Hypothek in d. Brandk. gesucht durch Rechtskons. Nürbchen in Riesa.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
Versicherungsbestand im Dezember 1912:
1 Milliarde 125 Millionen Mark.
Bisher gewährte Dividenden: 295 Millionen Mark.
Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.
Unverfallbarkeit, Unanfechtbarkeit, Weltpolice.
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:
Emil Luck, Riesa, Bahnhofstraße 11.

Germania-Linoleum
steht unter den Erzeugnissen der Linoleumindustrie an erster Stelle.
Unbegrenzte Haltbarkeit. — Tadelloses Aussehen.
Leichtes Verlegen. — Hervorragend schöne Muster.
Von Architekten und Behörden bevorzugte Marke
Inlaid-Linoleum. Muster, durch u. durch Künstler-Kollektion. Spezialität: Einfarbiges, Granit- und Kork-
Alleinverkauf für Riesa.
Tapeten- und Linoleum-Haus
Am Technikum. Inh.: **Erwin Schulz.** Telephon 153.
Linoleum verlege bei billigster Berechnung.

Schnittbohnen
(kons.),
2 Pfd.-Dose 35 Pfg.,
4 Pfd.-Dose 65 Pfg.
Ernst Schäfer Nachf.

Vesta-Nähmaschinen
für Haus und Gewerbe sind die besten. Jede Vesta näht vor- und rückwärts, strickt und stopft.
Anleitung gratis.
Reparaturen aller Systeme auf Wunsch auch in der Wohnung.
Nadeln und Ersatzteile billigst.
K. Sander, Mechaniker
Goethestraße 83.

Altenberg im Erzgebirge (Bezirk Dresden). Luftkurort und Wintersportplatz.

Höhere Lehranstalt für künftige Verkehrsbeamte
— Post, Bahn, Verwaltung, Banken rc. —

Einzige Verkehrsschule mit Einj.-Freiw.-Zeugnis nach 4 jähr. Kursus. 1100 Sch. sind angestellt. Prospekt d. Schuldirektion. — Von Ostern 1913 an werden 13 jähr. Knaben aufgenommen.

Das größte Lager und die beste Auswahl in
Fahrrädern und Nähmaschinen
nur bester erstklassiger Marken finden Sie bei
C. Weimann, Seerhausen.
Reparaturen an allen Modellen sauber und billig.

:: Im eigenen Interesse ::
empfiehlt es sich, bevor Sie Ihren Bedarf an wirklich guter und preiswerter getr. Winter-Garderobe decken, das große Lager der Firma
37 I. Pimsler, Dresden, Gr. Brüderg. 37 I.
nächst d. Postplatz, gegenüb. d. Sophienkirche
zu besichtigen. Sie erhalten getr. Maßanzüge v. 7 M. an, getr. Winterpaletots v. 5 M. an, einz. Jacketts und Stoffhosen v. 2 M. an. Stets Gelegenheit in neuen Herrenanzügen, teils auf Roßhaar gearbeitet, 1- u. 2-reihig, v. 9 M. an. Burschenanzüge v. 8 M. an sowie Aermelwesten und Winterwäsche. Hochelegante neue Ulster sowie Winterjoppen. Kinderanzüge v. 3 M. an sowie Pelerinen. Stets Gelegenheit in neuem und getragenem Schuhwerk. — Gehrock-Anzüge werden billigst verliehen und verkauft.
Bitte genau die Nr. 37 zu beachten.

Bei Kauf eines Ulsters od. Anzugs einen eleg. Kragenschoner gratis. Kunden von auswärts erhalten Fahrtvergütung.

Jahrmarktsonntag, den 2. März von vorm. 11—9 Uhr abends geöffnet.

C. T. Ecke Haupt- u. Parkstraße. — **Casino-Theater** — **C. T.** Ecke Haupt- u. Parkstraße.

Nur heute. **Nur 1 Tag.**
Nordische Künstler, Kopenhagen.
Die große Sensation.
Höchst spannende und fesselnde Zirkus-Tragödie in 3 Akten. Einzig in diesem Genre.
Morgen Freitag neues Programm.

Rosengarten Grödel.
Montag, den 24. Februar
Karpfenschmaus.
Lade werte Gäste, Freunde und Gönner nur hierdurch ergebenst ein. **Eduard Beger.**

Ortskrankenkasse Riesa.
Von den freiwilligen Kassenmitgliedern sind die Kranken- und Invalidenversicherungs-Beiträge auf das Jahr 1913 an die Kassenstelle einzuzahlen (zu bringen)

am 24. und 25. Februar,
„ 25. „ 26. März,
„ 21. „ 22. April,
„ 19. „ 20. Mai,
„ 16. „ 17. Juni,
„ 14. „ 15. Juli,
„ 11. „ 12. August,
„ 8. „ 9. September,
„ 6. „ 7. Oktober,
„ 3. „ 4. November,
„ 1. „ 2. Dezember,
„ 29. „ 30. Dezember.

Werden die Beiträge an zwei auf einander folgenden Terminen nicht eingezahlt, so erlischt die Mitgliedschaft. Die schuldiggebliebenen Beiträge sind nachzuzahlen.

Das Mitbringen von Hunden ist verboten!

Riesa, am 31. Dezember 1912.
Der Kassenvorstand: Bergmann, Vors.

Alfa-Laval- u. Westfalia-Milch-Separatoren
für Hand- und Kraftbetrieb
kaufen Sie am besten u. billigsten unter langjähr. Garantie bei
C. Weimann, Seerhausen.
Reparaturen fachgemäß und billig.

„Echt Radeberger Pilsner"
in Flaschen,
Original-Brauereiabzug.
Um vielfach geäußerten Wünschen gerecht zu werden, verkaufe von jetzt ab „Echt Radeberger Pilsner" in Flaschen, Original-Brauereiabzug, kastenweise frei Haus
Fernspr. 68. Hans Ludewig, Elbstr. 1.
Hauptvertreter d. Radeberger Exp.-Bierbrauerei.

Hotel Wettiner Hof.
Freitag, den 21. Februar, 8.15 abends
Gastspiel der berühmten und einzig dastehenden
Julius Beyers Victoria-Sänger
aus Dresden. Direktion: Beyer-Oberius.
Inhaber des sächsischen und preußischen Regierungskunstscheines.
Großer Lachabend.
U. a. die urkomischen Possen: „Die neue Stütze", „Die Jungfrau von Orleans", Paul Göbel in seiner unverwüstlichen Original-Solo-Szene „Ein Sportgegner" sowie die anderen vorzüglichen Solos und Quartette.
Preise der Plätze im Vorverk.: Num. Platz 80 Pf., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 50 Pf. An der Abendkasse: 1.— M., 75 u. 60 Pf. Vorverkauf bei W. Frenzel, Wettinerstr. 2, sowie im Konzertlokal.

Ratskeller.
Sonnabend, den 22. Februar, sowie Sonntag u. Montag
großes Weinfest.
Zum Ausschank gelangen nur Weine allerersten Firmen.
Spez.: 1911er Oppenheimer Naturwein
à Schoppen 20 Pfg.
Herrliche Palmendekoration.
Künstlerische Unterhaltungsmusik.
Zu regem Besuch ladet höflichst ein **Gustav Faßke.**

Gasthof „Stadt Riesa", Poppitz.

Zu unserem **Dienstag,** 25. Febr. stattfindenden
Karpfenschmaus
verbunden mit
feiner Ballmusik
gestatten sich werte Gäste, Nachbarn und Freunde hierdurch höflichst einzuladen.
Hochachtungsvoll **Max Steltzner und Frau.**

Neu! **Neu!**
Lamms Restaurant, Röderau
Von morgen Freitag, den 21. Februar, bis mit Montag, serviert in meinem Lokal
Miß Ingeborg, die lebende Bildergalerie.
Täglich musikalische Unterhaltung.
Neu! **Neu!**

Neu eröffnet! Große Vorteile
bietet für jeden, der Wert auf elegante Garderobe legt, das neueröffnete
Garderobenhaus
4 Zur goldnen Vier 4
Dresden, Wallstrasse
Ich offeriere zu staunend billigen Preisen
:: nur wenig getragene herrschaftliche ::
∴ Monats-Garderobe ∴
Getragene **Maß-Anzüge** von 8 M. an.
Getragene **Ueberzieher** u. **Ulster** von 6 M. an.
Guterhaltene einz. **Jaklets** und **Stoffhosen,** von 2.50 M. an, sowie einz. **Westen.**
Neue Herren- u. Burschenanzüge, ein- u. zweireihig, teils auf Roßhaargearb., v. 10 M. an.
Neue **Hosen,** v. 2 M. an.
Herren- und Burschen-Pelerinen.
Regenmäntel u. **Joppen** für Herren, Burschen und Kinder.

Konfirmanden-Anzüge
schwarz und blau, sowie **Kinder-Anzüge**
:: in großer Auswahl äußerst billig. ::
Neues Schuhwerk für Herren, Burschen u. Kinder.
Gehrock-, Frack- u. Smoking-Anzüge
werden **billigst verkauft** und **verliehen.**

Zur goldnen Vier
Dresden-A. Wallstr. 4 (2. Haus vom Postpl.)

Kunden von auswärts erhalten Fahrtvergütung. | Jeder Käufer erhält ein praktisch. Feuerzeug gratis. | Jahrmarkts-Sonntag, d. 2. März v. 11—9 Uhr geöffnet.

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

№ 41. Donnerstag, 20. Februar 1913, abends. 66. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

115. Sitzung. Dienstag, den 18. Februar, 1 Uhr.

Kurze Anfragen.

Abg. Dr. v. Laszewski (Pole) hat angefragt, warum die Akten über die Nachwahl in Schwetz beim Reichstag noch nicht angelangt sind. Heute zieht er die Anfrage zurück, da die Akten gestern eingetroffen sind.

Die Abgg. Dr. Paasche (nl.) und Dove (Vp.) weisen in einer Anfrage darauf hin, daß der preußische Handelsminister dem Bankenkonsortium, das die Zulassung junger Aktien und Obligationen der Deutschen Erdöl-Aktiengesellschaft zur Notiz an der Berliner Börse beantragt, erklärt hat, er werde wegen der ablehnenden Haltung der Gesellschaft gegenüber der Petroleummonopolvorlage, solange dieser Gesetzentwurf in Frage stehe, die Beratung und Beschlußfassung über die beantragte Zulassung seitens der Zulassungsstelle nicht dulden.

Unterstaatssekretär Richter erwidert, daß der Handelsminister einem Vertreter der Gesellschaft als seine Auffassung mitgeteilt habe, daß, solange die Besprechungen über das Petroleumgesetz noch schweben, eine Unsicherheit für die künftige Gestaltung der Gesellschaft besteht, die eine zuverlässige Bewertung der neuen Papiere hindert. Ihrer Zulassung stehe daher der § 14 der Bekanntmachung über die Zulassung von Aktien und Schuldverschreibungen entgegen. Außerdem widerspreche es dem Staatsinteresse, wenn der Zulassung dieser Papiere im gegenwärtigen Zeitpunkt amtliche Förderung zuteil wird. Der Minister hat es dem Vertreter des Konsortiums anheimgestellt, zur Vermeidung der Ablehnung durch die Aufsichtsinstanzen die Vertagung der Entschließung über den Zulassungsantrag herbeizuführen. Dieser Anregung hat das Konsortium entsprochen. Zu Maßnahmen des Reichskanzlers liegt keine Veranlassung vor.

Die revidierte Pariser Uebereinkunft zum Schutze des gewerblichen Eigentums wird in zweiter Lesung angenommen.

Die Wahlen der Abgg. Siebenbürger (k.) und Haase-Königsberg (Soz.) werden für gültig erklärt.

Die Wahl des Abg. Meyer-Herford (nl.) beantragt die Kommission, für gültig zu erklären.

Abg. Stücklen (Soz.) beantragt Ungültigkeitserklärung, da amtliche Wahlbeeinflussung vorliege.

Abg. Dr. Neumann-Hofer (Vp.): Wir verlangen von den politischen Beamten alle Zurückhaltung. Die ist aber auch hier geübt worden. Die Wahl muß daher für gültig erklärt werden.

Die Wahl wird gegen die Sozialdemokraten für gültig erklärt.

Der Postetat.

(Fünfter Tag.)

Die Einzelbesprechung wird fortgesetzt bei den Titeln, die die verschiedenen Beamtengruppen betreffen. Die namentliche Abstimmung über die Ostmarkenvorlage wird am Donnerstag stattfinden.

Abg. Antrick (Soz.) bringt Beschwerden über unregelmäßige Briefbestellung in Braunschweig vor.

Abg. Erzberger (Z.): Dem Reichsbeamten, der ein Reichstagsmandat besitzt, wird Urlaub zur Ausübung des Mandats erteilt. Wie ist es nun, wenn der Beamte ein Landtagsmandat übernimmt? Erhält er auch Urlaub zur Wahlagitation, vielleicht 8 bis 14 Tage vor den Wahlen?

Staatssekretär Kraetke: Mehrere Postbeamte sind Mitglieder bundesstaatlicher Parlamente. Wir haben ihnen niemals Schwierigkeiten gemacht. Sie erhalten Urlaub, soweit nicht ganz gewichtige Gründe dagegen stehen. Auch für kurze Reisen für die Wahlagitation.

Abg. Böhle (Soz.) fordert ein Postscheckamt für Straßburg.

Abg. Sachse (Soz.): Im vorigen Jahre wurde eine Liste der Bezieher der „Steigerzeitung“ der Grubenverwaltung ausgeliefert, die daraus die Mitglieder des Steigerverbandes feststellen wollte. Ich hatte damals Postbeamte im Verdacht, stelle aber heute fest, daß mein Verdacht unbegründet war.

Abg. Hubrich (Vp.) bringt Ordens- und Titelwünsche der Kanzlisten vor. Bei den Oberpostdirektionen sollte man die englische Tischzeit einführen. Der Staatssekretär sollte sich doch endlich für die von uns beschlossenen Zulagen erwärmen.

Abg. Schirmer (Z.): Wir haben einen gewaltigen Ueberschuß an Frauen. Nun wird immer gesagt, man soll sie in die Kolonien schicken. Nein, wir wollen unsere Frauen bei uns behalten. (Heiterkeit.) Wir müssen aber staatliche Stellen für sie besorgen.

Abg. Dr. Struwe (Vp.): Eine Besserstellung der weiblichen Beamten ist dringend erforderlich. Wie groß ist die Zahl der vor dem zehnten Dienstjahr entlassenen Beamtinnen. Der Redner bringt Wünsche der Telegraphenarbeiter vor. Die Tagegelder der Postboten sind ganz ungenügend.

Abg. Erzberger (Z.): Ich kann im Namen meiner Fraktion die bestimmte Erklärung abgeben, daß wir erwarten, daß bis zur dritten Lesung eine Regelung der strittigen Gehaltsfragen in der Weise erfolgt, daß wir alle ruhig zustimmen können. Es wäre ein verhängnisvoller Irrtum des Staatssekretärs, wenn er eine Aenderung unserer Haltung erwarten würde.

Die von der Budgetkommission beschlossenen Zulagen für mittlere und untere Beamten in Höhe von 300 bzw. 100 Mark werden mit großer Mehrheit angenommen, ebenso die Resolution auf Vermehrung der höheren Stellen. Die Resolution der Volkspartei betreffend Anrechnung der pensionsfähigen Zulagen bei Versetzungen in eine Stelle ohne Zulage wird im Hammelsprung mit 135 Stimmen gegen 103 Stimmen des Zentrums und der Konservativen angenommen. Ebenfalls angenommen werden die fortschrittlichen Resolutionen auf Einheitlichkeit in der Besoldung der gehobenen Unterbeamten und auf unkündbare Anstellung der Telephonistinnen nach angemessener Frist.

Die Ostmarkenzulage.

Die Kommission hat gegen die Stimmen der Liberalen und der Rechten die Ostmarkenzulage gestrichen und statt dessen Kinderzulagen für die Reichsbeamten eingeführt. Von den Parteien, die für die Ostmarkenzulagen sind, liegen nun Anträge vor, sie wieder einzustellen und sie auch auf Elsaß-Lothringen auszudehnen.

Abg. Schlee (nl.): Recht und Billigkeit fordern es, daß die Reichsbeamten ebenso besoldet werden wie die preußischen. Sonst setzt man das Ansehen des Reiches herab. Aus rein wirtschaftlichen Gründen müssen die Ostmarkenzulagen gewährt werden. Von einem Korruptionsfonds kann keine Rede sein. Unser Antrag würde die Zulagen in einem erheblichen Teil von Oberschlesien, Westfalen, Schleswig-Holstein und Elsaß-Lothringen einführen.

Abg. Schulz-Bromberg (Rp.): Wir hoffen, daß die Zulage in diesem Jahre nicht mehr abgelehnt werden wird. Wenn die Ostmarkenzulage jemals einen politischen Charakter gehabt hat, so hat sie ihn völlig verloren, weil sie allen Reichsbeamten gegeben wird, ohne Unterschied der Nationalität, auch 500 bis 600 polnischen Beamten. Noch niemandem ist sie entzogen worden. Das Wort Korruptionsfonds ist ein Wort von übelster Sorte. Es stellt sich wie andere Worte dieser Art ein, wenn die Begriffe fehlen. Sagen Sie es nur einmal den Beamten ins Gesicht. Ich weiß nicht, welche Antwort Sie erhalten werden. Wenn nun den Beamten die Zulage entzogen wird, dann müssen sie in dunklen Straßen kleine Wohnungen beziehen. Das wäre ein Widerspruch zu den schönen Worten über die Wohnungsfürsorge, die hier gefallen sind. Wir wollen die Zulage auch für Elsaß-Lothringen geben, damit entfällt jede Spur von politischem Charakter. Die Herren, die es angeht, möchte ich dringend bitten, einen ernsthaften Versuch zu machen und uns entgegenzukommen. (Beifall.)

Abg. Ledebour (Soz.): Die Ostmarkenzulage ist gegen den Willen der Reichstagsmehrheit eingeführt worden. Der Freisinn fiel erst um, als sie in Preußen eingeführt war. Es sind Korruptionszulagen. Viele Beamte schämen sich dieser Geschenke. (Zuruf: Sie nehmen sie aber doch!) Sonst werden sie rausgeschmissen, nicht wahr, Herr Staatssekretär? Als Deutscher empfinde ich ein tiefes Gefühl der Beschämung.

Abg. Dr. Chlapowski (Pole): Die Reden des Staatssekretärs und die der Vertreter der liberalen Parteien waren ein neuer Beweis für den politischen Charakter der Zulagen.

Abg. Hubrich (Vp.): Wir werden für die Ostmarkenzulage stimmen. Es ist nicht wahr, daß wir für sie eintreten, um der preußischen Polenpolitik Gefolgschaft zu leisten. Wir haben erst für die Zulagen gestimmt, als sie unwiderruflich gemacht worden waren. Es ist eine gute Gelegenheit, den Beamten das Wohlwollen durch die Tat zu beweisen. (Beifall.)

Abg. Wendel (Soz.): Der Freisinn stimmt aus denselben Gründen für die Ostmarkenzulage, aus denen er für den hakatistischen Sprachenparagraphen gestimmt hat. Er will der Regierung keine Ursache geben, ihn auszuschalten.

Abg. v. Trampczynski (Pole): Wenn Preußen die Zulagen hat, so brauchen wir sie doch nicht für das Reich haben. Preußen soll sich nicht in diese Reichsangelegenheit einmischen.

Abg. Haegy (Elsasser) erklärt sich für die Resolution der Rechten.

Staatssekretär Kraetke: Ich habe nicht die Macht, die Forderungen der Resolutionen in allen Instanzen noch bis zur dritten Lesung durchzusetzen. Es ist ein fester Grundsatz der Reichsregierung, die Gehälter von Reichsbeamten so hoch zu bemessen, wie die der am gleichen Orte wohnenden preußischen Beamten. Wenn Sie bedenken, daß in Preußen die Ostmarkenzulage widerruflich ist, im Reiche unwiderruflich, so geht schon daraus hervor, daß die Zulage nicht mit der Politik in Verbindung steht. Vier Jahre lang haben die Beamten in den Ostmarken diese Zulage bezogen, ohne daß Nachteile entstanden sind.

Damit schließt die Aussprache über die Ostmarkenzulage. Die Abstimmungen werden auf Donnerstag vertagt. Die Einzelberatung des Postetats geht noch weiter.

Deutscher Reichstag.

116. Sitzung. Mittwoch, den 19. Februar, 1 Uhr.

Die Tische des Bundesrats sind leer.

Der Jesuitenantrag des Zentrums

Der Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes ist in Form eines Gesetzes gefaßt und enthält drei Paragraphen. Diese lauten:

§ 1. Das Gesetz betreffend den Orden der Gesellschaft Jesu vom 4. Juli 1872 wird aufgehoben.

§ 2. Die zur Ausführung und zur Sicherstellung des Vollzugs des in § 1 genannten Gesetzes erlassenen Anordnungen verlieren ihre Gültigkeit.

§ 3. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündigung in Kraft.

Ein Zusatzantrag Dr. Ablaß (Vp.) will dem § 2 folgenden zweiten Absatz hinzufügen: Die landesrechtlichen Vorschriften über den Orden der Gesellschaft Jesu bleiben unberührt.

Abg. Dr. Spahn (Z.) begründet den Zentrumsantrag. Viermal seit dem Jahre 1882 hat der Reichstag die Aufhebung des Jesuitengesetzes verlangt. Trotzdem ist von seiten der Regierung nichts erfolgt. Darum mußten wir unseren Antrag wieder einbringen. Hunderte von Versammlungen fordern ebenfalls die Aufhebung des Jesuitengesetzes, das eines Rechtsstaates nicht würdig ist. Bismarck sprach als preußischer Ministerpräsident schon von der immer mehr hervortretenden Feindschaft Roms gegen die Macht des sich entwickelnden Preußens. Man führte diese angebliche Feindschaft auf die Jesuiten zurück. Seitdem wurde die Aufmerksamkeit auf die Jesuiten gelenkt, und aus diesem Gedanken ist auch das Jesuitengesetz entstanden. Man sah den § 2 des Jesuitengesetzes als Notwehr an, um Jesuiten, die sich politisch betätigen, an einen anderen Ort versetzen zu können. Man wollte also ihre priesterliche Tätigkeit nicht verbieten, sondern ihren Zusammenschluß. Dieses Ausnahmegesetz gegen die Jesuiten muß beseitigt werden. Ihrer Moraltheorie hat man unnötige Vorwürfe gemacht. Wenn das deutsche Volk genötigt wäre, nach der Moral des Jesuitenordens zu leben, dann wären wir der Ueberschätzung von Geld und Gut und der Unterschätzung von Geist und Wissen enthoben. Die deutschen Jesuiten machen uns auch im Auslande Ehre. Sie haben in Beirut eine musterhafte Anstalt gegründet, ebenso in Tokio. Sie sorgen nicht bloß für religiöse, sondern auch für wirtschaftliche Bedürfnisse. Sie entfalten geradezu eine unermüdliche Tätigkeit. Es ist nicht zu verstehen, daß die 40 Millionen der evangelischen Bevölkerung gegen sie sind. Die Anschauungen, die man in evangelischen Kreisen über die Jesuiten hat, sind durchaus unrichtig. Die Tragweite des Antrags Ablaß läßt sich nicht übersehen, da er sich auf einzelstaatliche Fragen bezieht. Hier handelt es sich aber um die Reichsgesetzgebung. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Hoffmann-Kaiserslautern (Soz.): Herr v. Hertling hat die Jesuitenfrage unnötig verschärft. Die Ministertätigkeit des Herrn v. Hertling ist eine Kette fortgesetzter Blamagen. Das Jesuitengesetz ist ein Ausnahmegesetz und muß also fallen. Noch nie ist ein Jesuit wegen hochverräterischer Taten bestraft worden. Die Gesinnung aber muß frei sein. Die Jesuiten sind anders geworden durch die Kultur. Wenn man die Sünden der Väter heimsuchen wollte an den späteren Geschlechtern, so müßte man auch die Nachkommen der Raubritter bestrafen. Das Zentrum meint, die Jesuiten folgen nur den Geboten der katholischen Kirche. Danach sind alle Herren vom Zentrum Jesuiten. Wir halten den Jesuitenorden für eine Kampforganisation. Aber auch der Evangelische Bund ist keine Gesellschaft von Friedensfreunden. Der Ruf nach Sammlung aller Gläubigen ist eine der unehrlichsten Kampfesweisen, die diktiert ist von der Furcht vor der Sozialdemokratie. Der Kampf des Zentrums gegen Ausnahmegesetze ist nicht ehrlich. Es hat beim Sozialistengesetz immer so viel Leute abkommandiert, daß es gerade immer noch durchging. Wir haben nichts gegen den Internationalismus der Jesuiten. Dort sitzt die rote Internationale, dort die goldene, dort die schwarze. (Große Heiterkeit. Zurufe rechts: Wo bleiben wir?) Sie sind eine besondere Sorte, die gedeiht nur in Ostelbien. Die Liberalen sollten dem Zentrum dieses Agitationsmittel nehmen. Nicht aus Freundschaft für das Zentrum, sondern aus ehrlichem Haß gegen jedes Ausnahmegesetz stimmen wir für die Aufhebung des Jesuitengesetzes. Wir fürchten die Jesuiten nicht. Wir haben ja schon dem Zentrum die Bischofssitze Metz, Straßburg und Köln abgenommen.

Abg. Dr. Junck (nl.): Das Wichtigste an der ganzen Frage ist, daß sich eine große Mehrheit für die Aufhebung des Jesuitengesetzes zusammenfinden wird. Diese Parteien finden sich nicht zum positiven Schaffen zusammen, aber zu einer negativen Politik. Das Zentrum hat sich mit den Sozialdemokraten zu einer unnatürlichen Koalition zusammengefunden. Es gibt seiner Erbitterung gegen den Kanzler ja auch in der Budgetkommission unverhohlen Ausdruck. Wir bedauern, daß der Reichskanzler an den Verhandlungen nicht teilnimmt, oder nicht wenigstens einen Vertreter sendet. Es ist für weite Kreise des Volkes durchaus verletzend, daß der führende Staatsmann in dieser schweren Zeit keine Aufklärung gibt. Die aktive Politik der verbündeten Regierungen wird von einer Abwehrmehrheit aus Zentrum und Sozialdemokraten durchkreuzt, da sollte der Reichskanzler mit seiner Meinung über die politische Situation nicht zurückhalten. Die Jesuitenfrage zeigt einige neue Nüancen. Die erste war der Versuch Hertlings, das Reichsgesetz durch eine zeitgemäße Auslegung aus der Welt zu schaffen. Der Versuch ist allerdings gescheitert. Eine neue Nüance war die Erklärung des Grafen Praschma, daß die Moral der Jesuiten die Moral der katholischen Kirche sei. Zur Sache nur weniges, da wir keinen Anlaß haben, die Temperatur der Volksseele, an der Ihnen ja doch nur gelegen ist, durch Wiederholung von Einwendungen wiederherzustellen. Die Aufhebung des Jesuitengesetzes ist für uns schlechthin unannehmbar. Wir lehnen es ab, als ob wir in den Jesuiten auch die katholische Religion bekämpfen. Diese Insinuation ist eine objektive Fälschung. Weite Kreise des deutschen Volkes fürchten, daß die Zurückberufung der Jesuiten den Frieden unter den Konfessionen, den wir aus tiefster Seele wünschen, gefährden muß. Der Orden Jesu ist der Anwalt jener Bestrebungen der römischen Kurie, die das Gesetz der Kirche über das des Staates stellen wollen. Wir wollen die Leidenschaften nicht verschärfen, aber in einer Zeit, wo der Papst seine Enzykliken veröffentlicht, bedauern wir, daß der Reichskanzler diesen Ansprüchen nicht die nötige Antwort gibt. Wenn im Reichstag der Antrag des Zentrums angenommen wird, dann muß sich der Bundesrat bald mit ja oder nein darüber entschließen. Wir sprechen dem Reichskanzler den Wunsch aus, daß die Erledigung der großen nationalen Aufgaben, die Vermehrung unserer Wehrkraft, nicht leiden möge unter der Behandlung des Jesuitengesetzes. (Beifall.)

Abg. Graf Kanitz (k.) gibt namens der Konservativen eine Erklärung ab: Uns liegt jede Unfreundlichkeit gegen die katholische Konfession ganz fern. Viele Berührungspunkte gibt es zwischen beiden Konfessionen. Wir sind aber nicht gewillt, evangelische Interessen preiszugeben. Gerade weil wir den konfessionellen Frieden wollen, müssen wir auf die Ueberzeugung Rücksicht nehmen, die in der evangelischen Bevölkerung durch Erfahrungen tief eingebürgert ist. Solange dieser Besorgnis nicht genügend Rechnung getragen ist, können wir der Aufhebung des Jesuitengesetzes nicht zustimmen.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Vp.) erklärt, daß ein kleiner Teil seiner politischen Freunde für die Aufhebung des Jesuitengesetzes stimmen wird, weil er es als Ausnahmegesetz betrachtet. Die große Mehrheit seiner Fraktion lehnt dagegen die Aufhebung des Gesetzes ab im Interesse des konfessionellen Friedens. Der Jesuitenorden ist nichts als eine Organisation zur Bekämpfung Andersgläubiger. Man muß daher von der Tätigkeit des Ordens eine schwere Schädigung unserer Jugend und in dem von der Ordenssatzung geforderten unbedingten Gehorsam eine schwere Gefahr für den Staat erblicken. Sie verschließt sich der Einsicht nicht, daß die Aufhebung des Jesuitengesetzes den Orden durch die Gewährung des Schutzes des § 166 (Reichsstrafgesetzbuches) geradezu privilegieren würde. Sie fürchtet auch, daß durch die Verpflanzung des Kampfes in die Einzelstaaten eine Verschärfung herbeigeführt wird. Es besteht bei meinen Freunden volle Uebereinstimmung, daß auch nach etwaiger Aufhebung des Jesuitengesetzes die Zuständigkeit der Einzelstaaten zur Regelung der Verhältnisse des Ordens aufrecht erhalten bleibt. Wir haben einen entsprechenden Antrag eingebracht. (Beifall.)

Abg. v. Morawski (Pole) bedauert, daß der Reichskanzler bei dieser wichtigen Frage nicht anwesend ist.

Abg. Mertin (Rp.): Wir bedauern diese Debatte in einer Zeit, da alle Teile unseres Volkes gegen die Feinde von innen und außen sich zusammenschließen sollten. Wir sind gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes. Wenn das Zentrum gegen Ausnahmegesetze ist, dann soll es auch auf die Befreiung der katholischen Geistlichen vom Militärdienst verzichten.

Abg. Graf Oppersdorf (d. k. P.): Man darf die Jesuiten von heute nicht für die Jesuiten von ehedem verantwortlich machen. Als Napoleon vor mehr als 100 Jahren in Berlin einzog, zogen sieben preußische Minister es vor, anstatt sich hängen zu lassen, ihm zu huldigen. Wollen Sie auch unsere jetzigen Minister dafür verantwortlich machen?

Abg. Mumm (W. Vgg.) spricht über das Verhältnis von Staat und Kirche.

Abg. Dr. Haegy (Elsasser): Der Jesuitenorden ist nur ein bescheidener Ast am Baume des katholischen kirchlichen Lebens.

Damit ist die erste Lesung erledigt, es folgt sogleich die zweite Lesung.

Abg. Dr. Erdmann (Soz.) wendet sich gegen den Antrag der Volkspartei, weil auch in den Einzelstaaten Ausnahmegesetze nicht aufrecht erhalten werden sollen.

§ 1 des Zentrumsantrags wird angenommen. Bei § 2 begründet

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Vp.) den Antrag seiner Fraktion, wonach die landesrechtlichen Vorschriften über den Jesuitenorden unberührt bleiben. Diesen Antrag hat die Volkspartei ergänzt durch den Zusatz: „soweit sie nicht mit den reichsgesetzlichen Bestimmungen im Widerspruch stehen“.

Die Abgg. Graf Westarp (k.) und Schultz (Rp.) lehnen den Antrag als unklar ab.

Abg. Gröber (Z.): Der Antrag enthält etwas Richtiges oder Selbstverständliches oder etwas Unrichtiges — und dann lehnen wir ihn ab. Wir dürfen im Reichstag nicht eine besondere Genehmigung über allen möglichen landesrechtlichen Plunder aussprechen.

Abg. Dr. Junck (nl.): Wenn das Reichsgesetz beseitigt ist, so sind die landesrechtlichen Bestimmungen damit nicht beseitigt. Der Antrag ist eigentlich etwas Selbstverständliches, aber wir stimmen ihm wegen seiner Tendenz zu und weil wir Klarheit schaffen wollen.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Vp.): Wir würden den Antrag gern zurückziehen, wenn die Mehrheitsparteien diese Selbstverständlichkeit auch ihrerseits anerkennen würden. Aber gerade dieses Herumdrücken des Herrn Gröber ist so verdächtig.

§ 2 wird angenommen, der Antrag Ablaß wird gegen die Liberalen abgelehnt. § 3 wird ohne Aussprache angenommen. Damit ist die zweite Lesung erledigt. Auf Antrag Spahn (Z.) wird das Gesetz dann in dritter Lesung ohne Aussprache angenommen. Dafür stimmen mit dem Zentrum die Sozialdemokraten, die Polen und Elsässer, der Däne Hanssen und die Fortschrittler Payer, Kerschensteiner und Prabend.

Donnerstag 1 Uhr: Namentliche Abstimmung über die Ostmarkenzulage und Postetat.

SLUB
Wir führen Wissen.

Deutscher Handelstag.

In der gestrigen Vollversammlung des deutschen Handelstages hielt der preußische Handelsminister Sydow eine Begrüßungsansprache, in der er anknüpfend an die Beratungen vor zwei Jahren darauf hinwies, daß die damals gehegten Erwartungen sich in vollstem Maße erfüllt hätten. Die bestehende Hochkonjunktur sei deshalb besonders bedeutungsvoll, weil sie nicht nur dem einzelnen, sondern dem ganzen Vaterlande zu Gute komme. Die Steigerung des Wohlstandes trage dazu bei, daß Deutschland in der Lage sei, seine politische Selbständigkeit zu wahren, den ihm gebührenden Einfluß in der Welt auszuüben und in geldlicher Beziehung immer unabhängiger vom Auslande zu werden. Man dürfe wohl sagen, daß es jetzt besser gerüstet als jemals sei, sowohl gegenüber schweren wirtschaftlichen als auch ernsten politischen Krisen. Dazu beigetragen zu haben, müsse die im Handelstage vereinigten Vertreter von Handel, Industrie und Schifffahrt mit hoher Genugtuung erfüllen.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen nahm der Handelstag einen Ausschußantrag an, der besagt, daß die gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen über die Konkurrenzklausel ausreichten und auch den Interessen aller Beteiligten am besten Rechnung trügen. Bei der Verschiedenartigkeit der geschäftlichen Verhältnisse und Betriebe sei es nicht möglich, Normen aufzustellen, die erhebliche berechtigte Interessen nicht verletzten. Deshalb sollte es lediglich dem richterlichen Urteil überlassen sein, die Konkurrenzklausel für unverbindlich zu erklären, wenn sie eine unmittelbare Erschwerung des Fortkommens der Handlungsgehilfen enthalte.

Dr. Humann aus Darmstadt begründete eine Ausschußresolution zur Leuchtölfrage, die trotz grundsätzlicher Ablehnung von Staatsmonopolen die Monopolisierung des Leuchtölbetriebes gemäß dem Gesetzentwurfe zulassen will, wenn genug Leuchtöl von genügender Qualität zu beschaffen ist, die ausgeschalteten Zwischenhändler und Angestellten angemessen entschädigt, der Kleinhandel berücksichtigt und die Raffineriebetriebe im Inlande möglichst erhalten werden. Der Regierungsrat Kestner vom Reichsschatzamt dankte dem Handelstage für die Zustimmung. Dem Leuchtölbedarfe von höchstens 800 000 Tonnen stände ein Angebot von 1 000 000 Tonnen gegenüber. Selbst bei ausreichendem Detaillistenzuschlage würde ein Liter nur 20 Pfennige kosten. Nach eingehender Diskussion wurde die Resolution mit 320 gegen 70 Stimmen angenommen.

Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Geh. Oberregierungsrat Dr. Bumm, führte in längerer Rede aus, daß die Nahrungsmittelgesetzgebung eine äußerst schwierige Sache sei. Es sei aber durchaus notwendig, Normen für eine gesetzliche Regelung zu schaffen. Geh. Regierungsrat Dr. Kerp vom Reichsgesundheitsamte bemerkte, es sei sehr erfreulich, wenn aus Kreisen der Sachverständigen Vorschläge über Aenderungen der Nahrungsmittelgesetzgebung einliefen. Sie würden auf alle Fälle auf das Eingehendste geprüft und berücksichtigt werden. Es gelangte alsdann eine längere Erklärung zur Annahme, in der es heißt: Der Deutsche Handelstag ist mit dem Erlasse von Verordnungen über die Beurteilung und Untersuchung von Nahrungs- und Genußmitteln grundsätzlich einverstanden und wünscht, daß zur Vorbereitung von Verordnungen Sachverständige aus den Kreisen von Handel und Industrie gehört und daß ferner die Verordnungen im Entwurf auch dem Deutschen Handelstage vorgelegt werden, sowie daß ferner beim Erlaß der Verordnungen auf die fortschrittliche Entwickelung und den gesamten Charakter von Handel und Industrie Rücksicht genommen werde. Weiter sprach der Deutsche Handelstag sich dahin aus, daß bei Verfolgung von Uebertretung der Bestimmungen über den Verkehr von Nahrungs- und Genußmitteln grundsätzlich die Polizei verpflichtet ist, vor der Abgabe der Akten an die Staatsanwaltschaft gerichtliche Sachverständige von Handel und Industrie oder der gewerblichen Körperschaften zu hören und, wo letztere nicht bestehen, Sachverständige zu ernennen, endlich, daß in Fällen fahrlässiger Uebertretungen die Polizei verpflichtet sei, Verwarnungen zu erlassen.

Nach Schluß der Tagesordnung verliest der Generalsekretär des Deutschen Handelstages Dr. Seetbeer ein Antworttelegramm des Kaisers.

Turnen und Spiele.

Vom Festplatz des 12. Deutschen Turnfestes in Leipzig 1913. Die Arbeiten der Planierung des Festplatzes, der Errichtung der einzelnen Baulichkeiten, der Zelte, der Tribünen usw. sind flott im Gange. Der Haupteingang zum Festplatz wird drei Tore erhalten und führt direkt auf die reichlich 120 Meter breite Feststraße. Links und rechts vom Haupteingang werden die zahlreichen Geschäftsstellen, die Schalter, Post und Telegraph, die Verwaltungen der verschiedenen Ausschüsse für die Festleitungen und den praktischen Turnbetrieb in schmucken Bauwerken untergebracht werden. Der große Freiübungsturnplatz mit reichlich 62 000 Quadratmeter Fläche liegt links von der Feststraße, vom Eingang aus gesehen. Daran schließt sich nach Westen zu der reichlich 14 000 Quadratmeter große Geräteturnplatz unmittelbar an. Um diesen großen rechteckigen Platz zieht sich eine 16 Meter breite Straße, und außerhalb dieser schließen sich an vier Seiten die gewaltigen Tribünen mit 16 Stehplatz- und 12 Sitzplatzreihen hintereinander an. Ueber der Tribüne für Ehrengäste (Ostseite) steht der Befehlsturm, rechts und links davon sind Vorturnertürme. Die Aufstellung der Turner erfolgt auf dem 19 000 Meter großen Probeturnplatz hinter der nördlichen Zuschauertribüne, die ausschließlich für Turner bestimmt ist. Weit über 50 000 Personen können von den Sitzplätzen der Tribünen aus dem hochinteressanten, abwechslungsreichen turnerischen Leben und Treiben zuschauen, ungerechnet die Tausende, die auf der den Kampfplatz umgebenden Straße und den Stehtribünen Platz finden. Es werden ferner noch errichtet drei Wettturnzelte (jedes 60 mal 38 Meter) und das große Zelt für das Turnen der Kreise bei etwaigem ungünstigen Wetter. Auf das Gelände hinter der Tribüne für die Ehrengäste kommen die Spielplätze für die Ausscheidungskämpfe. Rechts von der Feststraße werden sechs Restaurants mit Gärten und Zelten errichtet. Das Hauptrestaurant liegt in der Achse der Feststraße, dem Haupteingang gegenüber. In seiner Nähe befindet sich ein großer Tanzplatz und ein Musikpavillon. A. Mäding.

Für die anläßlich unserer Silber-Hochzeit erwiesenen Ehrungen und Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit allen unsern

herzlichsten Dank.

Pausitz, den 19. Febr. 1913.

H. Weißhorn u. Frau,
Scharwerksmaurer.

Für die uns anläßlich unserer Hochzeit überreichten vielen Geschenke und Gratulationen, sowie dem Gesangverein „Liedertafel" für das dargebrachte schöne Ständchen sagen wir unsern

herzlichsten Dank.

Weida, d. 16. Februar 1913.

Paul Gabriel u. Frau
Minna geb. Naumann.

Für die uns anläßlich unserer Silber-Hochzeit erwiesenen Ehrungen und Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit allen unseren

herzlichsten Dank.

Robert Grimm u. Frau,
Riesa, Meißner Str. 33.

Für die vielen Geschenke u. Gratulationen, welche uns an unserer goldenen Hochzeit zuteil geworden sind, sagen wir unseren

herzlichsten Dank.

Julius Pötzsch und Frau.

Weingroßhandlung

sucht zur Uebernahme einer Filiale gutempfohlenen Herrn gegen festes Gehalt, Provision und freie Wohnung. Offerten mit Lebenslauf und Angabe des verfügbaren Kapitals erbeten unter S C 3567 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W. 8.**

Schriftsetzer-Lehrling
gesucht.
Riesaer Tageblatt.

Schneiderlehrling.
Sohn achtbarer Eltern kann Ostern noch antreten bei **Friedr. Weber,** Schneidermeister, Wilhelmstr. 4.

Teuere Zeiten!

Unwiderruflich nur bis Sonntag.
Frau M. verw. Hanisch:

Charakterdeuten

aus Kopf- und Handlinien.
Sprechstunden täglich von 10 vorm. bis 8 Uhr abends.
Wohnung: Hotel Wettiner Hof, 2. Etg., Zimmer 10.

Nicht nur in Riesa, auch in

Gröba

und allen Orten des Bezirks ist das

Riesaer Tageblatt

die gelesenste und verbreitetste Zeitung und zu Ankündigungen aller Art als am bestgeeignetsten zu empfehlen

---

1 grauer Militärmantel
(Regt. 68) zu **verkaufen**
Goethestr. 31, 2. I.

Guterhaltener
Winterüberzieher
und **Anzug** für Erwachsenen zu verk. **Goethestr. 17, v.**

Helene-Briketts
empfiehlt billigst frei Haus
Th. Gaumitz.

Herren mit trockenem, sprödem, dünnem Haar, das zu Haarausfall, Juckreiz,

Haarschinn

neigt, sei folgendes bewährte u. billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentl. 2maliges Waschen des Haares mit **Zucker's** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pf.) daneben mögl. tägliches kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25), alsdann gründliches Massieren der Kopfhaut mit **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.) Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei **Friedr. Büttner,** Drog., u. **P. Blumenschein,** Parfümerie.